

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **22 (1952)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JANUAR 1952
22. JAHRGANG
HEFT 1



SCHULPRAXIS

DIE NEUE

MONATSSCHRIFT FÜR ZEITGEMÄSSEN UNTERRICHT
HERAUSGEGEBEN UNTER MITWIRKUNG NAMHAFTER SCHULMÄNNER VON ALBERT ZÜST

Die Neue Schulpraxis

Monatsschrift für zeitgemässen Unterricht

Die Neue Schulpraxis erscheint jeweils zum Monatsanfang. Der **Abonnementspreis** beträgt bei direktem Bezug vom Verlag für die Schweiz jährlich 7 Fr., halbjährlich Fr. 3.90, fürs Ausland jährlich 8 Fr., bei Postamtbestellung fürs Ausland jährlich Fr. 7.50, dazu Porto des betreffenden Landes.

Zuschriften betreffend Abonnements, Nachlieferung früherer Jahrgänge, Probehefte, Adressänderungen usw. sende man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis**, Gutenbergstrasse 13, St.Gallen. **Postcheckkonto IX 5660**, St.Gallen.

Manuskripte, Vorschläge für Mitarbeit, Zuschriften über den Inhalt der Zeitschrift usw. werden an die **Redaktion: Albert Züst**, Davos Platz, erbeten. Tel. (083) 3 52 62.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Orell Füssli-Annoncen, Zürich. Tel. (051) 32 68 00. Filialen: Aarau, Basel, Bern, Davos, Liestal, Luzern, St.Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Genève, Lausanne usw. **Insertionspreis:** die einspaltige Millimeterzeile 27 Rp. **Schluss der Inseratenannahme:** am 15. jedes Monats.

Druck und Verlag: Zollikofer & Co., Buchdruckerel, St.Gallen.



Für das Arbeitsprinzip

im Rechen- und Leseunterricht

liefern ich Ihnen die von prominenten Pädagogen ausgedachten Hilfsmittel.

Verlangen Sie den Katalog (gratis).

FRANZ SCHUBIGER, WINTERTHUR



Vervielfältigen Sie mit dem USV-Stempel!

(Siehe Inserat 3. Umschlagseite)



DIE NEUE SCHULPRAXIS

JANUAR 1952

22. JAHRGANG / 1. HEFT

Inhalt: Zum neue Jahr - Elternsprechstunden - Uhrenlied - Elektrische Wärmeapparate im Haushalt - Lesestunden als Wortschatzquelle - Frohes Rechnen im ersten Schuljahr - Eine Buchbestellung - Eine Pestalozzistunde - Turnlektion für die Unterstufe - Rechenzettel - Erfahrungsaustausch

Zum neue Jahr

Ernst Balzli

Das isch is allne sunneklar
u düecht is alli zäme bitter:
bestimmt gits ou im neue Jahr
par unerchannti, bösi Gwitter.

Es bruucht kei Schnüffler u Prophet,
für settigs chönne z' prophezeie.
Der Himel isch, so wyt me gseht,
scho hütt voll gfätzet Wolchereihe.

Un us em trüebe, gääle Dunscht,
da chunnts derhär wie uf de Rosse –
mit Blitz u Chlapf u roter Brunscht,
mit Wolchebruch u Hagelschlosse.

Da hilft keis Wehren u Verha –
mir müesses lyde, wie nes brätschet,
wie's Chorn u Weize tuet verschlah
u wie nes d'Gärte zämechnätschet.

Mir müesse still nis dry ergäh,
u wenn is allne ds Härz ou blüetet –
nid d'Chöpf la hange! Zämenäh!
Es het scho mängisch däwäg gwüetet.

Im letschte Summer, bhüetis Gott!
hets mängi Hoffnig wüescht verschlage.
U glych: wär Gloube het u's w o t t,
däm tuets na jedem Gwitter tage.

I Not u Gfahr, i Chrieg u Stryt
isch geng no öppis überblibe!
Der Herrgott tuet i ruucher Zyt
halt ds Ghüder us de Chärne sibe.

**Wir wünschen allen Lesern im neuen Jahr von Herzen
recht viel Glück und reichen Segen für die Arbeit.**

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass eine zielbewusste Zusammenarbeit von Elternhaus, Schule und Kirche die notwendige Voraussetzung für eine harmonische Erziehung des Kindes ist. Diese Zusammenarbeit verlangt aber eine enge Fühlungnahme der drei Erziehungsstätten. Verantwortungsbewusste Eltern und Lehrkräfte suchen immer wieder Mittel und Wege, diese Verbindung herzustellen. Wie steht es nun mit der Möglichkeit der Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule? Ein gemeinsames Wirken setzt vor allem eine gegenseitige Orientierung voraus. Aber gerade hier mangelt uns etwas Wesentliches: Das Elternhaus erhält freilich durch die Berichte des Kindes, durch Hausaufgaben, Leistungsberichte und Zeugnisse eine ziemlich ausgiebige Orientierung von seiten der Schule. Dem Lehrer aber bleibt das Elternhaus, diese erste und wichtigste Erziehungsstätte seiner Schüler, meist eine unbekannte Grösse. Für den Erziehungserfolg in der Schule ist es von grosser Bedeutung, dass der Lehrer die Eltern seiner Schüler und alle mitbestimmenden Erziehungseinflüsse kennenlernt. Manches Rätsel kann dadurch gelöst, manche Schwierigkeit gemildert oder behoben werden.

Wertvolle Mittel zu gegenseitiger Orientierung und zu gemeinsamer Erzieherarbeit bilden Elternabende, Elternsprechstunden und Hausbesuche. Während die Elternabende vor allem für die allgemeine Behandlung einzelner Probleme sehr geeignet sind, bieten die Elternsprechstunden eine willkommene Gelegenheit zur individuellen Erfassung eines jeden einzelnen Kindes. Die Probleme, vor die uns unsere Schüler stellen, sind ja so mannigfaltig und vielgestaltig, dass für den Erzieher die individuelle Behandlung der Kinder ebenso wichtig ist wie für den Arzt. In der Elternsprechstunde haben wir nun die Gelegenheit, die Väter und Mütter unserer Schüler kennenzulernen, mit ihnen in die notwendige Verbindung zu treten und uns über das Kind richtig auszusprechen. Gar bald zeigen sich die Vorteile des Grundsatzes «Miteinander gehts besser», und aus dieser Zusammenarbeit erwachsen Vorteile für die Schule, das Elternhaus und vor allem für das Kind, das bei einer harmonischen Erziehung am besten gedeiht.

Vorbedingungen für eine erfolgreiche Durchführung der Sprechstunden sind:

1. sorgfältige Vorbereitung,
2. Wahl eines geeigneten Zeitpunktes,
3. geschickte Durchführung der Veranstaltung,
4. zielbewusste Auswertung der Sprechstunden.

Auf diese Weise durchgeführte Sprechstunden finden bei den Eltern fast ohne Ausnahme lebhaftes Interesse und gute Aufnahme. Dem Lehrer aber bieten sie eine grosse Befriedigung, helfen sie doch mit, dass er nicht bloss den Lehr-, sondern ganz besonders auch den Erzieherberuf in all seinen grossen und dankbaren Aufgaben ausschöpfen kann.

Die folgenden Ausführungen mögen zeigen, wie wir seit Jahren an den Schulen unserer Gemeinde die Sprechstunden durchführen.

1. Vorbereitungen

Vor allem muss der Lehrer so vorbereitet sein, dass er über jedes Kind in einigen wenigen Minuten das Wesentliche zu berichten weiss. Dies setzt voraus, dass er sich auf genügendes und zuverlässiges Tatsachenmaterial stützen

kann. Eine sorgfältige Führung der Notenhefte oder Merkblätter während des Jahres ist unerlässlich. Vor allem sind Eintragungen über Fleiss, Betragen, Ordnung und Reinlichkeit sehr wertvoll. In unserm Schulzimmer hängen z. B. Schülerverzeichnisse mit folgenden Titeln: Z spot cho! Öppis vergässe! Schwätzbase! Hier tragen die Fehlbaren neben ihrem Namen jeweils einen Strich ein. Auf einem weitem Blatt dürfen die erhaltenen Fleisszettel vermerkt werden. Diese Blätter leisten uns nun bei der Vorbereitung der Berichte wertvolle Dienste. Natürlich müssen auch die Leistungsnoten mit einer bestimmten Regelmässigkeit eingetragen werden.

Einige Tage vor der Sprechstunde lassen wir die Schulhefte von den Eltern einsehen und unterschreiben, damit diese zum voraus über die Leistungen in den schriftlichen Arbeiten aufgeklärt sind.

Eine freundliche schriftliche Einladung soll nun die Eltern auf die Veranstaltung aufmerksam machen. Diese Einladung wird von den Schülern in der Schönschreibstunde geschrieben oder vom Lehrer vervielfältigt. Das Formular wird ausgefüllt und unterzeichnet wieder abgegeben, damit sich der Lehrer überzeugen kann, dass alle Eltern benachrichtigt worden sind. An Hand der Antworten kann er feststellen, wie sich die Anmeldungen auf die vorgesehenen zwei oder drei Abende und auf die genaue Zeit verteilen. Er räumt für jede Besprechung nach Gutfinden 10 bis 15 Minuten ein, nimmt nötige zeitliche Verschiebungen vor, um grosse Wartezeiten zu vermeiden, und benachrichtigt die betreffenden Eltern in diesem Falle nochmals. So hat er zum voraus Gewähr, dass jede Hasterei und Ungeduld vermieden wird. Natürlich werden am Abend selbst kleinere zeitliche Verschiebungen trotzdem vorkommen, weshalb der Lehrer nicht vergesse, im Warteraum vor dem Schulzimmer für einige Sitzgelegenheiten zu sorgen. In einer vorausgehenden Besprechung in der Klasse ermuntert der Lehrer die Schüler, wenn möglich beide Eltern, namentlich aber auch den Vater zum Besuch der Sprechstunde zu bewegen.

Beispiele einer Einladung:

1. Primarschule B. Einladung zu den Elternsprechstunden

Montag, den 22., Mittwoch, den 24., und Freitag, den 26. Januar 1951, je abends 7.30 bis 9.30 Uhr.

Klasse 3a: Lehrer W. W., Zimmer 6 im oberen Schulhause.

Werte Eltern! Sicher haben Sie mit Interesse im letzten Herbst das Leistungsblatt Ihres Kindes gelesen. Seither sind wieder mehrere Schulwochen verflossen, und wir stehen schon bald vor den Examen. Durch die Elternsprechstunden bietet sich nochmals Gelegenheit, mit dem Klassenlehrer Rücksprache zu nehmen und über die Leistungen des Kindes Auskunft zu erhalten. Es würde mich sehr freuen, auch Sie begrüessen zu dürfen. Darf ich Sie bitten, auf alle Fälle die nebenstehenden Fragen zu beantworten und die Seite abgetrennt dem Kinde wieder mitzugeben? Besten Dank! Mit freundlichen Grüessen

Der Klassenlehrer: W. W.

Name des Schülers:

Ich (wir) komme(n) am um Uhr.

Unterschrift der Eltern:

2. Elternsprechstunden: Montag, den 22., Freitag, den 26., und Montag, den 29. Januar 1951, je 19.00 bis 21.30 Uhr. Alle Eltern sind freundlich eingeladen. Der Lehrer: E. K.

Vater, Mutter wird (werden) am um Uhr kommen.

Unterschrift:

2. Wahl des geeigneten Zeitpunktes

Namentlich eine erstmals durchgeführte Sprechstunde muss zeitlich so gewählt werden, dass der Lehrer bei den Eltern ein lebhaftes Interesse erwarten kann. Denn gerade die erste Durchführung einer solchen Veranstaltung muss von einem nachhaltigen Erfolg begleitet sein. Bei den Eltern unserer Erstklässler

hält das Interesse der Schule gegenüber so ziemlich das ganze Jahr an. Dann flaut es bekanntlich im allgemeinen von Jahr zu Jahr mehr ab; gegen die Zeit der Notengebung und der Beförderungen wächst es aber jeweils wieder an. Diese Zeit müssen wir nun ausnützen. So kurz nach Neujahr z. B. sind die Eltern dankbar für die Gelegenheit, mit dem Lehrer über die Leistungen und die voraussichtlichen Noten ihres Kindes sprechen zu können. Dieser Zeitpunkt erweist sich auch für die spätern regelmässigen Wiederholungen der Sprechstunden als sehr günstig. Ein andermal ist vielleicht der Beginn des Sommer- oder Winterschulhalbjahres recht geeignet. Es empfiehlt sich, soweit als möglich auf andere Veranstaltungen Rücksicht zu nehmen, um auch auf das Erscheinen der Väter zählen zu können. Unsere hiesigen Lehrkräfte setzen ihre Sprechstunden soweit wie möglich auf die gleichen Abende an, damit Eltern mit mehreren Kindern ihre Besprechungen an einem einzigen Abend erledigen können.

3. Die Sprechstunde

Der Lehrer wird sich bemühen, durch freundliches Auftreten bei den erscheinenden Eltern zum voraus jede Scheu und Befangenheit zu vermeiden. Im allgemeinen wird er bald feststellen, dass die Eltern namentlich über die Leistungen ihrer Kinder Auskunft haben möchten. Der Lehrer wird vorerst diesem Wunsch entsprechen, auf besondere Leistungen und Mängel hinweisen und mit den Eltern kurz beraten, wie einer Schwierigkeit zu begegnen sei. Gewöhnlich erklären sich die Eltern gerne bereit, durch vermehrte häusliche Kontrolle und Nachhilfe ihrem Kind zur Seite zu stehen. Kurze Hinweise auf die wünschbare Art der Nachhilfe werden dankbar aufgenommen. Noch jedesmal nach den Sprechstunden haben wir in unsern Schulen festgestellt, wie bei den Schülern ein wahrer Wettstreit entfaltet wird in der Erledigung freiwilliger zusätzlicher Hausarbeiten für die Schule. So haben wir hier eine willkommene Gelegenheit, manchem Schüler in irgendeinem Fach nachhelfen zu lassen und im allgemeinen den Arbeitseifer unserer Schüler anzufachen.

Lebhaftes Interesse herrscht bei den Eltern besonders auch für die im Frühling zu erwartenden Noten. Wir geben den Eltern Einblick in die Rubrik ihres Kindes im Notenheft, so dass sie ein genaues Bild über die fortlaufenden Leistungen erhalten. So werden die Eltern auf das Zeugnis, das ihr Kind im Frühling heimbringen wird, schon weitgehend vorbereitet, und manche unangenehme Überraschung wird vermieden. Ebenso verhält es sich bei den Schülern, die nur provisorisch oder gar nicht befördert werden können: die Eltern werden von dieser Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit in Kenntnis gesetzt, so dass sie auch hier Innerlich vorbereitet sind.

Die Steigerung der Schulleistungen ist aber nicht der Hauptzweck, den wir mit den Sprechstunden erreichen wollen. Viele Eltern kennen vorerst überhaupt nur dieses Ziel, und für manchen allzu ehrgeizigen Vater könnte die Sprechstunde leicht die Veranlassung sein, von seinem Kinde übermässige Leistungen zu verlangen. Dies wollen wir aber unbedingt vermeiden. Noch wichtiger als alle Schulleistungen sind für uns die Gemüts- und Willensbildung und eine harmonische Erziehung von Leib und Seele. Auch das gesundheitliche Wohl des Kindes müssen wir im Auge behalten. So ist es denn sehr oft in der Sprechstunde unsere Aufgabe, die Eltern auf diese Werte aufmerksam zu machen, damit ihnen bewusst wird, dass es noch höhere Dinge gibt als blosses Schul-

wissen. Hier wird es Sache des Lehrers sein, den rechten Ton und den passenden Weg zu finden, um die Aufmerksamkeit der Väter und Mütter auf diese Dinge zu lenken. Eine geschickt gestellte Frage des Lehrers veranlasst z. B. die Eltern zur Auskunft über den Hausfleiss des Kindes, über die räumlichen Verhältnisse, in denen der Schüler seine Aufgaben erledigen muss, und über weitere Milieueinflüsse, die für den Erzieher sehr aufschlussreich sein kann. Passende Fragen und Bemerkungen beweisen mancher Mutter, dass der Lehrer ihres Kindes nicht bloss Interesse hat für die Leistungen im Lesen und Rechnen, sondern dass er sich auch um den Charakter und das gesundheitliche Wohl seiner Schützlinge kümmert. Damit ist der Weg zu einer erspriesslichen Aussprache geebnet.

Für bestimmte Fälle reichen die vorgesehenen 10 bis 15 Minuten nicht aus. Hier wird der Lehrer zu gegebener Zeit mit dem nötigen Takt abbrechen und mit den Eltern vereinbaren, die Besprechung an einem spätern Abend bei ihm zu Hause oder im Elternhaus fortzusetzen. Auf diese Weise ergibt sich leicht Gelegenheit zu einem Hausbesuch, wo die verschiedenen Probleme mit der wünschbaren Gründlichkeit behandelt werden können.

Einige Beispiele aus der Praxis mögen zeigen, wie vielgestaltig die auftauchenden Probleme sind:

A. K. zeichnet sich in der Schule aus durch unsaubere Heftführung, ausgesprochene Nachlässigkeit in der Rechtschreibung, Oberflächlichkeit bei Korrekturen, fehlerhafte Abschriften. A.s Vater klagt über den mangelnden Ordnungssinn seines Buben zu Hause. Alles Werkzeug lässt er liegen und ist trotz allen Bemühungen nicht an Ordnung zu gewöhnen. Es ist klar, dass A.s Mängel in der Schule auf diesen fehlenden Ordnungssinn zurückzuführen sind. Hier werden Elternhaus und Schule in erster Linie die Erziehung zur Ordnung anzustreben suchen, und der gewünschte Erfolg wird sich einstellen.

M. B., ein sehr begabter, aber ebenso scheuer Knabe. Sein Vater berichtet mir, dass er als Schüler ebenso scheu war und sich kaum getraute, sich zum Wort zu melden. – So erfahren wir häufig Berichte über Veranlagungen der Eltern, die uns das Verständnis für das Kind erleichtern. Oft sagen uns die Eltern mit aller Offenheit, dass sie in diesem und jenem Fach sehr Mühe hatten, ein Fingerzeig für uns, der Leistungsfähigkeit des Kindes genügend Rechnung zu tragen.

L. M. hat auffallende Schwierigkeiten im Lesen. Ohne viel Übung zu Hause wird der Mangel nicht zu beheben sein. Die Mutter klagt über Interesselosigkeit des Kindes dem Lesen gegenüber. Wir müssen vor allem beim Kinde die Freude am Lesen wecken. Wir vereinbaren, noch mehr als bisher festzustellen, mit welchem Lesestoff das Interesse zu wecken ist. Ich ermuntere die Mutter, dem Knaben vorzulesen, und mache ihr Angaben über geeignete Geschichtenbücher, die sie dem Kinde schenken möchte.

G. Z. ist in jeder Beziehung eine vorbildliche Schülerin. Überraschenderweise beklagen sich beide Eltern über Trotz, Unverträglichkeit und Unordentlichkeit des Kindes, was mit dem Verhalten in der Schule absolut nicht zu vereinbaren ist. Ich vermute, dass hier der Fehler bei den Eltern liege, und vereinbare mit ihnen eine Besprechung zu Hause. Meine Vermutung bestätigt sich: Die Eltern setzen das Kind durch Überforderungen in Bezug auf Betragen, Ordnung und Leistung ständig unter Druck, so dass die Reaktion nicht ausbleiben kann. Die Eltern lieben ihr Kind sehr, kennen aber das richtige Mass von Liebe und Strenge nicht. Hier kann eine einmalige Aussprache nicht genügen. Die Eltern gehen jetzt zum Erziehungsberater, und es ist sehr zu hoffen, dass das Mädchen bei seinen Eltern die richtige liebevolle Behandlung finden werde.

L. D. Die Mutter möchte ihr bleichsüchtiges und nervöses Kind gerne in die Ferienkolonie schicken, wenn es nicht Bettnässer wäre. Ich stelle hier wie schon öfters fest, dass dieses weitverbreitete Leiden so richtig die Ursache eines grossen Kinderleides und einer tiefen Bekümmernis bei den Eltern sein kann. Die Eltern trauen sich aus falscher Verschämtheit nicht, am richtigen Orte Rat zu holen, suchen mit allerlei Arzneimitteln, ja sogar mit Strafen dem Übel zu begegnen und machen es immer grösser.

Mehrere Mütter berichten vom Trotz ihrer Kinder. Sie erzählen interessante Einzelheiten, die wertvollen Stoff für eine spätere Sittenlehrstunde liefern, in der aber die einzelnen Kinder selbstverständlich nicht genannt werden.

R. Z. kommt nach Aussage der Mutter häufig zu spät von der Schule heim. Da die Mutter

vernimmt, dass die Schule nicht nur pünktlich begonnen, sondern auch zur festgesetzten Zeit geschlossen wird, hat sie nun die Möglichkeit, von ihrem Kinde strikte ein rechtzeitiges Erscheinen zu Hause zu verlangen und damit gewissen Gefahren zu begegnen, die sich besonders im vorliegenden Falle aus dem Umherschlendern auf dem Schulweg ergeben.

4. Auswertung der Sprechstunde

Der Lehrer versäume nicht, während der Sprechstunde über die wesentlichsten Besprechungen und über bestimmte Einzelheiten kurze Notizen zu machen. Es gilt nun, alle die Anregungen, Vereinbarungen und Wünsche richtig auszuwerten. Eltern und Schulkinder sollen sehen, dass es dem Lehrer mit seinen Feststellungen ernst ist und dass es gilt, zielbewusst zu handeln. Darum werden wir auf folgende Punkte ein besonderes Augenmerk richten:

1. Den neuerwachten Arbeitseifer der Kinder helfen wir nach Kräften fördern durch regelmässige Kontrolle der Hausaufgaben und besonders auch der zusätzlichen freiwilligen Arbeiten. Diese anerkennen wir durch massvolles Lob und durch kleine Belohnungen wie Fleisszettel und dergleichen.

2. Bestimmte Auskünfte der Eltern verwerten wir in geschickter Weise in den Sittenlehrstunden.

3. Bei den Eltern suchen wir das Interesse für die Schule wachzuhalten durch regelmässig verlangte Heftkontrolle, durch die Leistungsberichte, die z. B. am Schluss des Sommerhalbjahres an Stelle der Zeugnisse ausgegeben werden, in Einzelfällen auch durch ausführlichere schriftliche Mitteilungen.

4. Schliesslich sollen uns die Sprechstunden Veranlassung sein, an unserer eigenen Vervollkommnung zu arbeiten. Wir wollen ja als Erzieher das bestmögliche Ziel erreichen. Das können wir aber nur, wenn wir als Mensch und als Lehrer den höchsten Einsatz wagen. Die Sprechstunde bietet uns eine schöne Gelegenheit zur Besinnung. Keiner von uns ist ja fehlerfrei, und nie haben wir ausgelernt. In der Sprechstunde können wir zuweilen Anerkennung und Kritik erfahren. Beide sollen uns wertvolle Fingerzeige sein. Wenn wir aus den Worten der Eltern spüren, dass die Kinder gerne zur Schule kommen und dass die Eltern unser Wirken zu schätzen wissen, wollen wir uns über diese Anerkennung freuen und das Vertrauen immer mehr zu rechtfertigen suchen. Aber auch für eine offene und wohlwollende Kritik sind wir dankbar. Und vernehmen wir in der Sprechstunde, dass z. B. ein Kind nicht gerne zur Schule kommt, so wollen wir dies nicht nur seiner Trägheit zuschreiben, sondern uns ehrlich fragen: Wo liegt wohl der Grund dieser Abneigung? Schüchtere ich das Kind durch meine Ungeduld ein? Wahre ich immer das richtige Mass von Liebe und Strenge?

So veranlasst uns die Sprechstunde zur Weiterarbeit an unserer Selbsterziehung und beruflichen Ertüchtigung. Die für die Sprechstunden aufgewendete Mühe erweist sich damit nicht nur als Segen für unsere Schulkinder, sondern ebenso sehr als unser eigener Gewinn, verhilft sie uns doch mehr und mehr zur Freude und inneren Befriedigung an unserem schweren und doch so schönen Berufe!

Wir müssen uns bewusst bleiben, dass der Endzweck der Erziehung nicht in der Vervollkommnung der Schulkenntnisse besteht, sondern in der Tüchtigkeit fürs Leben; nicht in der Aneignung der Gewohnheiten blinden Gehorsams und vorschrittmässigen Fleisses, sondern in der Vorbereitung für selbständiges Handeln.

Pestalozzi

Uhrenlied

Von Paul Stolz

(Mittelstufe, etwa 10.–11. Altersjahr)

Ziel: Repetition der halben, Viertel- und Achtelnoten.

Im Uhrenladen. Erlebnis- und Anschauungsunterricht.

Versuch mit drei Pendeln: langes, mittleres, kurzes Pendel.

1. Zwei Meter langes Pendel. Sein Ausschlag entspricht etwa der Dauer einer halben Note (als Norm angenommen).
2. Ein 50 cm langes Pendel entspricht ungefähr der Viertelnote.
3. Das dritte Pendel soll etwa 12 cm lang sein, was einer Achtelnote entspricht.

ti - ick ta - ack

tick - tick tack - tack

tik-ke tak-ke tik-ke tak-ke

Regel: Je kürzer das Pendel, um so rascher schwingt es.

Darstellung im Schülerheft oder auf Halbkarton:

Körperliches Erleben der drei Notenwerte (Pendelschwung): Nachahmen durch Arm- oder Beinschwung, Schreiten, Klatschen usw.

Hörübung: Der Lehrer oder ein Schüler klatscht einen der drei Rhythmen; die andern finden ihn. Frage: Was habe ich geklatscht?

Das bekannte Uhrenliedchen «Grosse Uhren gehen ticktack . . .» wird geübt. Bildliche Darstellung des Liedes in der Grüger-Fibel (Unterstufe).

Erweiterung

Hängt die Wanduhr etwas schräg, so entsteht das Hinken des Pendels, d. h. ein unregelmässiger Pendelschwung. Aus dieser Beobachtung lassen sich die punktierten Werte einführen.

	Regelmässig:	Hinkend:
Die Stubenuhr		
Der Wecker		
Die Taschen- und die Armbanduhr		

Erst dann wird das Wesen der «punktierten Note» bewusst gemacht und durch die Regel: «Der Punkt verlängert den Wert der davorstehenden Note um ihre Hälfte» befestigt.

Bemerkung:

Die allgemein übliche Taktsprache wurde in dieser Arbeit bewusst weglassen. Sie kann aber überall ohne weiteres eingesetzt werden.

Ein anderes Lied dieser Art: Die Uhr, von K. Löwe.

Elektrische Wärmeapparate im Haushalt

Von Paul Eggmann

Weitaus die meisten elektrischen Haushaltapparate sind Anwendungen der Wärmewirkung des Stromes. Sie beruhen alle auf der gleichen physikalischen Grundlage. Der Versuch zur Einführung in die Wärmewirkung ist einfach und leicht verständlich, so dass sich dieses Gebiet auch für einfache Schulverhältnisse sehr gut eignet. Dafür genügen von Folgendem die Abschnitte A und E. Zu einer einlässlicheren Behandlung können diese durch B und C erweitert werden. D ist nur für die Sekundarschule vorgesehen.

A. Sofern kein Transformator zur Verfügung steht, kann für den Grundversuch die im Dezemberheft 1949 der Neuen Schulpraxis beschriebene Einrichtung gebraucht werden. Der dem Netz entnommene Strom wird hier über ein Bügeleisen oder einen Ofen als Vorschaltwiderstand in den Heizdraht geleitet (40–50 cm Nickelindraht, 0,2–0,3 mm \varnothing). Dass keine Hantierungen an der Versuchsanordnung vorgenommen werden dürfen, wenn diese unter Strom steht, sei zur Vorsicht wiederholt. Mit einem Transformator kann der gleiche Versuch auch mit dickeren Nickelindrähten ausgeführt werden.

In die Mitte des ausgespannten Heizdrahtes hängen wir an einem kleinen Drahtaken ein Papierblatt, das die Bewegungen des Drahtes deutlich sichtbar macht. Wir verfolgen die Änderungen beim Ein- und Ausschalten des Stromes. Bei der erwähnten Einrichtung senkt und hebt sich das Blatt gegen 4 cm. Die Bewegung ist also von einer Klasse gut wahrzunehmen.

Wir überlegen, welche Ursache zur Verlängerung des Drahtes führt: Erwärmung. Sie kann direkt gezeigt werden, indem wir ein gefaltetes dünnes Blättchen Papier auf den Draht legen. Es verkohlt an den aufliegenden Stellen.

Der vom Strom durchflossene Leiter wird erwärmt; er wird zu einer Wärmequelle. Von diesem Versuch ausgehend, ist es nicht schwer, den Aufbau der Wärmeapparate zu begreifen. In diesen Apparaten ist der Heizdraht nicht frei

ausgespannt wie im Versuch, sondern auf einen Körper aus Isoliermaterial aufgewickelt. Um die nötige Länge auf kleinem Raum unterzubringen, wird der Draht spiralgewunden. Die Form der Heizkörper ist ganz verschieden (Abbildung 1). Elektriker können zu dieser Besprechung geeignetes Altmaterial zur Verfügung stellen.

Bei den Strahlern und bei manchen Schnellheizern (tragbare Zimmeröfen) ist die Heizspirale sichtbar. Die erwärmte Luft muss aufsteigen, kalte wieder nachströmen können. Wir versäumen nicht, auf die Aufgabe des blanken Hohlspiegels bei Strahlern hinzuweisen. Dieser wirft die vom Heizdraht erzeugten Wärmestraahlen gleich

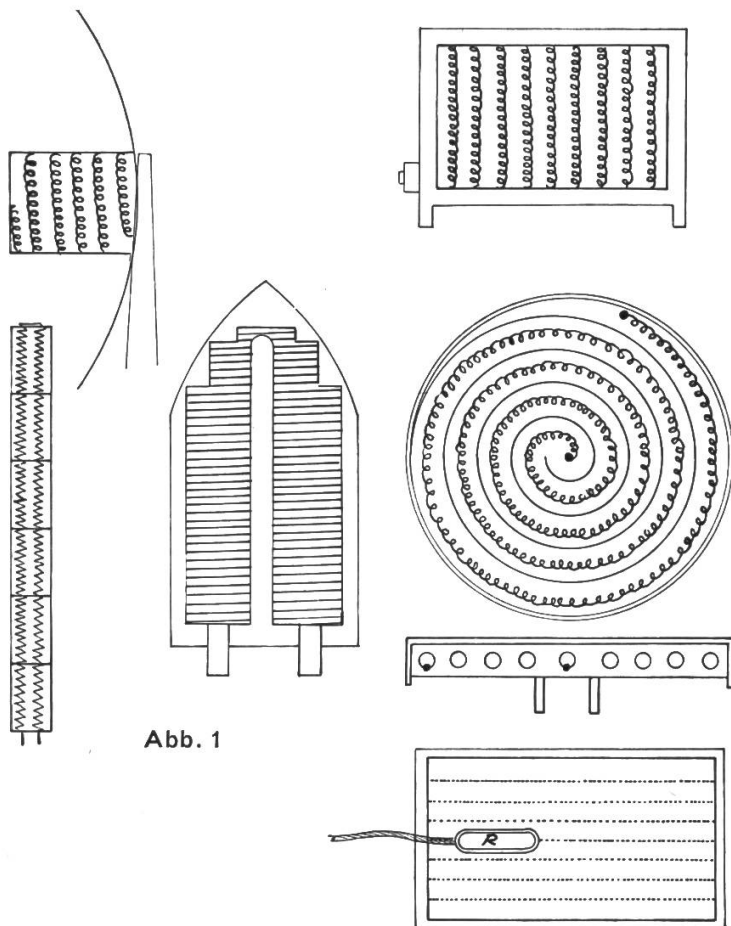


Abb. 1

wie Lichtstrahlen zurück. Die Wärmestrahlen werden in einem Bündel gesammelt ausgestrahlt, wie bei einem Scheinwerfer das Licht. Ein Strahler ermöglicht daher, die Wärme auf einen Körper zu richten. Die Erwärmung ist so rasch spürbar, schneller als das durch Öfen erfolgt, die die Luft im Zimmer in Zirkulation setzen und so die Wärme ausbreiten.

In den Kochplatten ist die Heizspirale in eine feuerfeste, zementähnliche Masse eingebettet. Sie wird sichtbar, wenn wir auf der Unterseite einer defekten Kochplatte den Metallteller wegschrauben und die harte Masse mit einem kleinen Meissel auf ein paar cm aufschlagen.

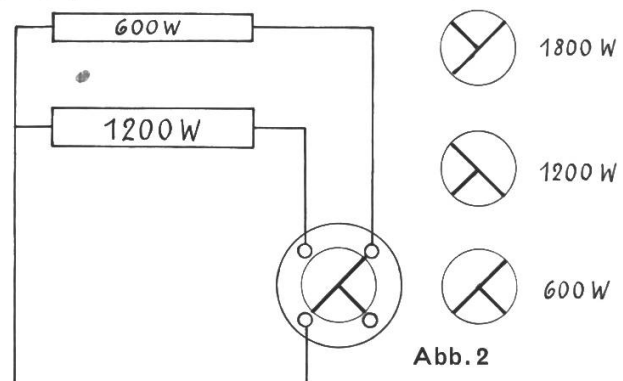
Die Heizspirale im Boiler liegt in den Bohrungen aufeinandergeschichteter Walzen aus Isoliermaterial. Die Unterteilung des harten Trägers ist nötig, weil ein massiver Stab bei rasch wechselnden Temperaturen springen würde. Eine Röhre, die die Walzen umschliesst, verhindert, dass Wasser durch die Schlitze zwischen den Walzen zum Heizdraht durchtreten kann. Eine dicke Korksicht verringert die Wärmeabgabe des Wassers an die Umgebung.

Der Heizwiderstand der Bügeleisen – ein schmaler, dünner Streifen – ist auf eine Glimmerplatte aufgewickelt. Zwischen Glimmerplättchen eingebettet wird das Ganze von einem Blechmantel umschlossen. Zwei Metallstreifen stellen die Verbindung mit den Steckerstiften des Bügeleisens her.

Neben der Zeichnung wird durch Öffnen eines unbrauchbaren Heizkörpers der Aufbau klar.

In den Heizkissen ist der Heizdraht auf eine etwa 2 mm dicke, 7–8 m lange Asbestschnur aufgewickelt. Ein starrer Heizkörper wäre hier nicht zweckdienlich.

Elektrische Öfen, Kochplatten, Heizkissen können auf verschiedene Heizstufen eingestellt werden (Abb. 2). Wandtafelzeichnung, beweglichen Schalterteil aus festem Papier in den verschiedenen Stellungen hinhalten. Im Schülerheft lässt sich dieser Teil mit einem Druckknopf drehbar befestigen. Kleines Stückchen Papier zur Verstärkung auf der Rückseite mit einklemmen.



B. Es ist den Schülern bekannt, dass eine Kochplatte nur eingeschaltet bleiben darf, wenn ein Geschirr mit Inhalt darauf gestellt ist. Vielleicht kennen sie auch die Folgen, wenn das nicht beachtet wird.

Bei gleicher Anordnung wie im Einführungsversuch erhöhen wir die Stromstärke oder verwenden einen dünneren Draht. Blasen wir den rotglühenden Draht an, so kühlt sich die getroffene Stelle sofort ab. Der Luftstrom leitet Wärme weg. Sie staut sich nicht mehr wie vorher.

Bei der Kochplatte hat das Kochgut die gleiche Wirkung wie der Luftstrom im Versuch. Es entzieht der Platte fortwährend Wärme, so dass sich diese nicht bis zur Rotglut erhitzen kann.

Ohne besondere Vorkehrungen wäre die Gefahr der Wärmestauung bei Heizkissen am grössten. Im Bett ist es von schlechten Leitern umgeben. Damit hier die Erwärmung nicht zu gross wird, ist eine Einrichtung eingebaut, die den Strom rechtzeitig ausschaltet. Der Stromkreis wird wieder geschlossen, wenn die Temperatur unter die eingestellte Stufe sinkt.

Die Wirkungsweise des Reglers ist einfach. Es ist bekannt, dass sich die

Körper – namentlich Metalle – durch Erwärmen ausdehnen. Die Ausdehnung ist je nach dem Material verschieden. So dehnt sich z. B. Zink mehr aus als Kupfer. Werden dünne Streifen dieser beiden Metalle aufeinandergewalzt, erhält man einen sogenannten Bimetallstreifen (bi = 2). Die Wirkungsweise wird durch folgenden Versuch klar:

Wir benetzen mit einem Schwämmchen ein Blatt Papier und beobachten, auf welche Seite es sich rollt. Die gleiche Erscheinung kann beim Befeuchten von Etiketten beobachtet werden.

Durch das Befeuchten dehnt sich die benetzte äusserste Papierschicht etwas aus. Sie wird grösser als die untere Fläche. Der so entstandene Unterschied gleicht sich durch Rollen aus. Die äussere Fläche hat einen um die Papierdicke

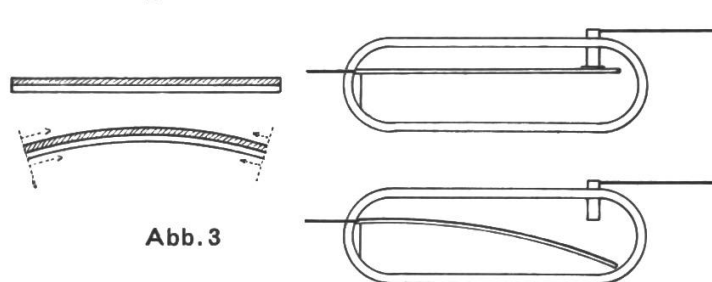


Abb. 3

grössern Radius als die nach innen gewölbte. Abb. 3 zeigt die Erscheinung mit dickern Schichten. Der gleiche Vorgang tritt beim Bimetallstreifen auf. Er ist an einem Ende festgeschraubt. Beim Erwärmen biegt er sich nach der Kupferseite und öffnet so den Stromkreis (Abb. 3).

Von einem Installateur können wir uns einen Bimetallstreifen aus einem Gasboiler beschaffen. Wir befestigen ihn an einer Schmalseite auf einem Brettchen und halten ein brennendes Streichholz darunter. Sofort tritt die Verbiegung ein. Der Streifen streckt sich beim Erkalten wieder. Wir erwärmen ihn auch noch von der andern Seite her, um festzustellen, dass die Krümmung nach der gleichen Seite erfolgt. Das sich stärker ausdehnende Metall ist immer auf der Aussenseite.

Mit einem Regler aus einem alten Heizkissen kann das Schliessen und Öffnen eines Stromkreises schön gezeigt werden. Als Stromanzeiger benützen wir eine Glühlampe, die wir durch einadrige Kabel mit dem Regler und über einen Stecker mit dem Netz verbinden. Ein Stück der Leitung, mit dem Regler in der Mitte, spannen wir zwischen zwei Stativen (oder Holzklötzen) etwa 20 cm über der Tischfläche aus. Bei eingeschaltetem Strom brennt die Glühlampe. Wir stellen nun eine brennende Kerze unter den Regler, die Flamme etwa 10 cm darunter. Die aufsteigende Wärme setzt den Regler in Tätigkeit. Nach kurzer Zeit erlischt die Lampe. Wir blasen die Kerze aus und können feststellen, dass die Lampe nach 15–30 Sek. ohne unser Dazutun wieder aufleuchtet.

Neuerdings sind auch Bügeleisen im Handel, die solche Temperaturregler enthalten. Bei diesen ist die Verbrennungsgefahr viel kleiner. Die Stellung des Bimetallstreifens lässt sich von aussen regulieren und dadurch die Temperatur, bei der das Ein- und Ausschalten erfolgt, verändern.

C. Grössere Wärmeabgabe erfordert grössere elektrische Leistung, d. h. mehr Watt. Wir lassen die Leistungsaufnahme der gebräuchlichsten Apparate zusammenstellen. Die Schüler finden die Zahlen auf den Apparaten eingraviert oder auf den aufgeschraubten Schildchen. $\text{Watt} = \text{Volt} \times \text{Ampere}$. Die Leistung ist in gleicher Weise von diesen beiden Grössen abhängig, wie die Fläche eines Rechtecks von Länge und Breite. Aus Leistung und Spannung lässt sich die Stromstärke berechnen: $\frac{\text{Watt}}{\text{Volt}}$. Da innerhalb des gleichen Netzes alle Apparate für die gleiche Spannung gebaut sind, erfordern Apparate grösserer Leistung grössere Stromstärken. Stärkere Ströme benötigen zur Leitung

dickere Drähte, einen grössern Leiterquerschnitt. Leiter von zu geringem Querschnitt erwärmen sich zu stark. Nun lässt sich begreifen, warum ein Verlängerungskabel für eine Stehlampe oder einen Radio (etwa 100 Watt) nicht dazu verwendet werden darf, das Anschlusskabel zu einem Ofen von 1000 bis 2000 Watt zu verlängern. Durch Glühlampen und Radio fliessen Ströme von ungefähr 0,5 Ampere, durch die Zuleitung zum Ofen 5–10 Ampere, die ein Lichtleitungskabel so stark erwärmen würden, dass die Isolation durchbrennen könnte.

D. Der Physikunterricht der Sekundarschule berücksichtigt auch die rechnerische Beziehung von elektrischer Leistung und erzeugter Wärme. Stehen geeignete Volt- und Amperemeter zur Verfügung, so kann die an einen in Wasser getauchten Heizwiderstand abgegebene Leistung berechnet werden. Aus der Temperaturerhöhung der bekannten Wassermenge lässt sich die Anzahl der abgegebenen Kalorien berechnen. Da bei diesem Versuch die Stromstärke nicht konstant bleibt – der Widerstand ändert sich mit der Temperatur –, muss mit der durchschnittlichen Stromstärke gerechnet werden.

Die abgegebene Stromarbeit in kWh kann auch mit einem Zähler gemessen werden. Es genügt hiezu ein alter, ausgedienter Zähler, wie wir ihn für Schulzwecke gratis erhalten können (von einem Elektriker, vom Stromlieferungswerk, von der kantonalen Eichstätte für Zähler). Die Ungenauigkeit, um derentwillen der Zähler zurückgezogen wurde, können wir durch eine Umrechnung ausgleichen. Neben andern Angaben steht auf jedem Zähler die Anzahl der Umdrehungen der Aluminiumscheibe pro kWh. Wir schliessen einen Apparat – Radio, Bügeleisen oder Stehlampe – ans Netz und messen am fest installierten, richtig funktionierenden Zähler der Hausinstallation die Zeit für eine bestimmte Zahl von Umdrehungen. Nachher führen wir die gleiche Messung mit dem alten Zähler durch. Würden beide Zähler übereinstimmen, so müssten die gezählten Umdrehungszahlen bei gleicher Zeit sich gleich verhalten wie die Zahlen pro kWh. Die festgestellte Zeit müssen wir in Rechnung setzen. Je grösser die Anzahl der Umdrehungen pro kWh, desto schneller dreht sich die Scheibe, desto kürzer ist die Zeit für eine bestimmte Umdrehungszahl (bei gleicher Leistung). Umgekehrte Proportionalität. Aus den beiden gemessenen Zeiten und der Angabe auf dem genauen Zähler können wir unsern alten kontrollieren und die Korrektur für unsere Versuche bestimmen.

Beispiel: Vergleichszähler der Hausinstallation 1650 U./kWh. Bei einer angeschlossenen Glühlampe brauchte die Scheibe für 5 Umdrehungen 257 Sekunden. Beim alten Zähler wurden für die gleiche Drehzahl 102 Sekunden gemessen.

$102 \text{ Sek.} : 257 \text{ Sek.} = 1650 \text{ U.} : x \text{ U.}$ $x = 4157 \text{ Umdrehungen.}$

Statt 4000 U./kWh, wie auf dem Zähler angegeben, setzen wir für unsere Berechnungen 4157 U./kWh. Kontrollversuch mit Bügeleisen.

Diese Rechnung ist nicht für die Schüler gedacht. Es ist Aufgabe des Lehrers, den Zähler so für den Unterricht vorzubereiten. Die Umrechnung ist einfacher, als am Zähler durch Veränderungen des Bremsmagneten die Korrektur vorzunehmen.

Von den 4 Anschlussklemmen führen 1 und 3 in den Zähler, 2 und 4 vom Zähler weg. Die Eingangsklemmen verbinden wir mit Kabel und Stecker. So ist der Netzanschluss am einfachsten. Zur Beobachtung der Drehscheibe heben wir den Deckel des Zählers ab.

Es sei vorausgeschickt, dass die folgenden Versuche keine genauen Resultate ergeben können. Die Verluste durch Wärmeabgabe, durch Elektrolyse (nur im unten beschriebenen Verfahren) sind so, dass wir mit grossen Fehlern rechnen müssen. Für die gedankliche Verarbeitung der Versuchsergebnisse ist das kein Nachteil.

Als Heizkörper könnte ein Tauchsieder dienen. Der einfachste Heizkörper ist aber das Wasser selbst. Leitungswasser setzt dem Strom einen so hohen Widerstand entgegen, dass es direkt als Heizwiderstand gebraucht werden

kann*. In gleicher Weise wird ja bei der Herstellung von Süssmost nach dem Elektrodenverfahren vorgegangen.

Wir führen die beiden Ausgangsleitungen vom Zähler in eine abgemessene Menge Wasser. An den freien Enden entfernen wir die Isolierschicht auf 2–3 cm und formen die Drähte so, dass die beiden blanken Enden an der Wandung des Glases einander gegenüberstehen (Abb. 4).

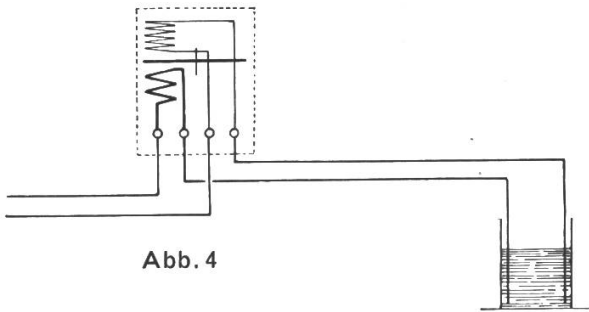


Abb. 4

Versuchsergebnisse:

100 g Wasser: Anfangstemperatur 16°, Endtemperatur 31°. Zeit für 8 Umdrehungen 118 Sekunden. Zähler: 4157 U. = 1 kWh.

a) Berechnung der in 1 Std. abgegebenen Wärmemenge:

$$\begin{aligned} \text{Temperatursteigerung} &= 15^\circ, \text{ zugeführte Wärmemenge in 118 Sek.} = \\ 0,100 \text{ kg} \times 15^\circ &= 1,5 \text{ Kal.} \quad \text{In 1 Std.} = \frac{1,5 \text{ Kal.} \times 3600}{118} = 45,8 \text{ Kal./Std.} \end{aligned}$$

b) Berechnung der Umdrehungszahl für 1 Std.:

$$\begin{aligned} \text{In 118 Sek.} &= \frac{8 \text{ U.} \times 3600}{118} = 244 \text{ Umdrehungen/Std.} \\ 1 \text{ »} &= \\ 3600 \text{ »} &= \end{aligned}$$

c) Berechnung der elektrischen Leistung:

$$\begin{aligned} 4157 \text{ Umdrehungen in der Stunde} &= \frac{1 \text{ kWh} \times 244}{4157} = 0,059 \text{ kWh} \\ 1 \text{ Umdrehung} \text{ » » »} &= \\ 244 \text{ Umdrehungen} \text{ » » »} &= \end{aligned}$$

d) 0,059 kWh lieferten 45,8 Kal.

$$1 \text{ kWh lieferte } 45,8 \text{ Kal.} : 0,059 = 776 \text{ Kal.}$$

Der theoretische Wert beträgt 860 Kal. pro kWh. Auf Aufgaben zu diesem Gebiet, in denen Zeit, Leistung, Temperatursteigerung, Kosten usw. berechnet werden, sei hier nur hingewiesen.

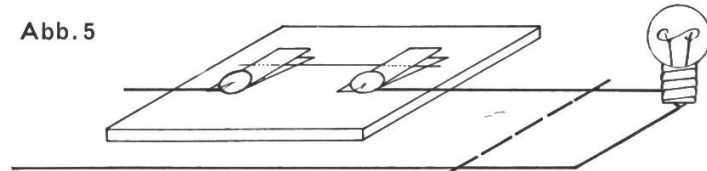
E. Weitere Anwendungen der Wärmewirkung des Stromes sind die Sicherungen. Oben ist erklärt, warum ein Verlängerungskabel für eine Stehlampe oder den Radio nicht für Öfen gebraucht werden kann. Für jeden Leiterquerschnitt darf bei Dauerbelastung eine bestimmte Stromstärke nicht überschritten werden. Zu starke Ströme können die Leitungen verbrennen. Dass schon der Strom einer Taschenbatterie genügt, ein Drähtchen zu verbrennen, zeigen wir folgendermassen:

* Die Leitfähigkeit kann durch Zugabe von ganz wenig Kochsalz erhöht werden.

Aus einem Büschel Stahlwatte ziehen wir einen ein paar cm langen Stahlfaden. Schliessen wir etwa 4 cm dieses Fadens durch blosses Berühren der beiden Messingstreifen an die Batterie, wird er schwach rotglühend. Ein kürzeres Stück brennt durch.

Mit diesem einfachen Mittel lässt sich die Wirkungsweise der Sicherungen zeigen. Aus Aluminiumfolie schneiden wir 2 Streifen, etwa 5 × 30 mm, falten sie in der Länge und befestigen sie im Abstand von etwa 2 cm mit Reissnägeln auf einem Brettchen. Zwischen die beiden Streifen klemmen wir durch Zusammendrücken der Enden ein Stück Stahlfaden. Von den beiden Reissnägeln führen wir die Anschlüsse zu Batterie

Abb. 5



und Glühlämpchen (Abb. 5). Der eingelegte Stahlfaden vermag 0,3 Ampere auszuhalten, d. h. das Lämpchen kann leuchten. Durch Kurzschliessen der zur Lampenfassung führenden

Leitungen (berühren oder mit Metallteil überbrücken) entsteht ein Kurzschluss. Der Widerstand des gesamten Stromkreises sinkt, der stärkere Strom brennt die «Sicherung» durch, der Stromkreis ist unterbrochen.

Steht uns eine leistungsfähigere Stromquelle zur Verfügung, so kann der Versuch in gefälligerer Form mit dickerm Stahldraht (Stahlwolle, Stahlspäne) ausgeführt werden. In der beschriebenen Weise ist er aber unter den einfachsten Bedingungen möglich und kann von Schülern selbst ausgeführt werden. Anschliessend besprechen wir die praktisch üblichen Sicherungsformen.

Wann brennen in unsern Installationen die Sicherungen durch?

1. Bei Kurzschluss, d. h. wenn zwischen Leitungen eine, wenn auch nur kurze Zeit dauernde, Verbindung entsteht, die dem Strom einen geringern Widerstand entgegensetzt. Das kann z. B. in Steckern zwischen den Kabelenden vorkommen. Durch die schlechte Gewohnheit, Stecker einfach am Kabel aus der Steckdose zu ziehen, lösen sich mit der Zeit einzelne Drähtchen und können so die Verbindung mit dem daneben liegenden Pol herbeiführen.

2. Bei Anschluss eines Apparates von zu grosser Leistung. Im Stromkreis der Beleuchtungsanlagen sind bei 220 Volt 6-Ampere-Sicherungen gebräuchlich. Die grösste Leistung, die entnommen werden darf, beträgt demnach 1320 Watt. Schliessen wir einen Ofen von 1,5 kW an, so steigt die Stromstärke auf etwa 7 Ampere ($\frac{1500 \text{ Watt}}{220 \text{ Volt}}$). Der Stromkreis wird durch die Sicherung unterbrochen.

Apparate grösserer Leistung, Kochplatten, Öfen, müssen an eine Leitung angeschlossen werden, die grössere Stromstärken auszuhalten vermag als die Zuleitung zur Beleuchtung. Vom Hausanschluss aus muss eine Leitung von grösserem Querschnitt zu den erwähnten Apparaten geführt werden, eine sogenannte Kraftleitung. Dass es sich dabei nicht um eine andere Stromart handelt, zeigt Abb. 6, die die Verteilung des Stromes in einem Hause schematisch darstellt.

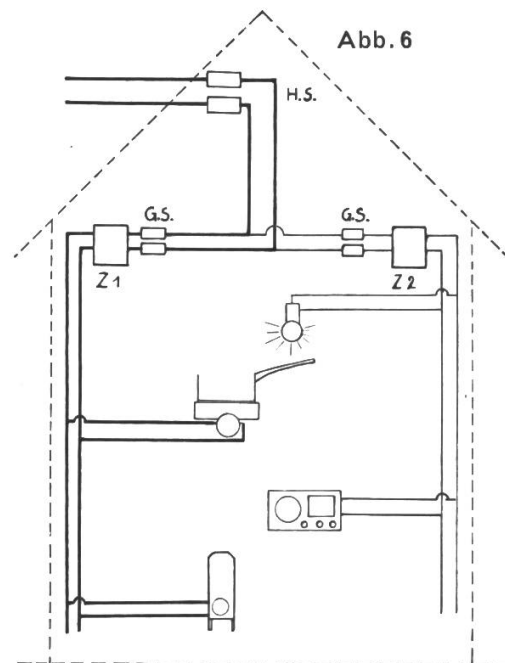


Abb. 6

- H. S. = Hauptsicherung
- G. S. = Gruppensicherung
- Z₁ = Niedertarifzähler (Kochen, Heizen)
- Z₂ = Hochtarifzähler (Beleuchtung)

Lesestunden als Wortschatzquelle

Von Erwin Fürst

Jede neue Klasse führe ich schrittweise in die Arbeitsformen meines Leseunterrichtes ein. Die Schüler merken sich diese mit folgenden Sätzen:

Wie wir lesen

1. Lesestück still durchlesen; zwei-, dreimal.
2. Nicht verstandene Wörter und Redewendungen an die Wandtafel schreiben; nur je einmal.
3. Wer überzeugt ist, dass er bereits fließend vorlesen kann, sucht Untertitel für die einzelnen Abschnitte. Mit Bleistift ins Notizheft schreiben. Vereinfachte Aufgabe für Dritt- und Viertklässler:
Obacht! Findest du Fehler an der Wandtafel oder zweimal das gleiche Wort? Verbessere! Wische das schlechter geschriebene Wort aus!

4. Langsam, deutlich vorlesen; lebendig!

5. Alle lesen still mit. Wir helfen dem Lesenden und verbessern Lesefehler sofort; nur einer spricht!

Einschränkung für untere Klassen:

Der Nachbar des Lesenden hilft und verbessert.

6. Wer ein Wort nicht kennt, steht auf und fragt Kameraden; diese erklären es. Nie erklären mit: «... ist, wenn ...»! Wir fragen erst, wenn der Satz fertig gelesen ist.

Beim Lesen von sachlich schwierigen Lesestücken; z. B. im Realienunterricht:

Wir verwenden zum Erklären von Wörtern das, was der Lehrer vorne bereitgelegt hat: Gegenstände, Bilder, Zeichnungen.

Mit der Zeit noch weiter weg vom Verbalismus, noch näher zur Anschauung:

Erkläre den Ausdruck durch eine Handlung! Modelliere im Sandkasten, mit Plastilin; skizziere an der Wandtafel, was du erklären willst!

Nach den Worterklärungen, die meistens aus der Situation des Lesestückes herausführen, lassen sich die Gedanken durch nochmaliges Vorlesen des Textes wieder sammeln. Nun folgt die Besprechung, Zusammenfassung, Würdigung, Motivierung des Inhaltes, dessen Repetition, wenn möglich dessen Dramatisierung usw. Und bei der Behandlung dichterischer Lesestücke ist nie zu vergessen: die erspriessliche «Minute des Schweigens», das Wirkenlassen des Textes. Welche Abwechslung für den Schüler, wenn einmal nichts zerredet wird; wenn er einmal nicht verstehen muss, sondern mitfühlen darf! Wenn höchstens noch verlangt wird:

Sei einmal ganz ruhig und suche, nur für dich allein, die schönste Stelle aus der Erzählung heraus; den Vers, der dir am besten gefällt...

7. Wir «frisieren» die unbekanntenen Wörter an der Wandtafel und schreiben sie ins Wortschatzheft.

In diesem schematisch vorliegenden Aufbau einer Leselektion steht der Wortschatz bewusst im Vordergrund, dessen Bereicherung (mündlich und schriftlich) ja ein stoffliches Hauptziel des Sprachunterrichtes ist. In der Praxis kommt nämlich die Pflege des Wortschatzes viel eher zu kurz als die inhaltliche (erzieherische und künstlerische) Auswertung des Gelesenen. Besprechen des Inhaltes eines Lesestoffes, tieferes Eindringen durch Nacherzählen und Dramatisieren, Aufspüren und Bewerten von Motiven usw. gehören in jede Leselektion, sind deren Krone – oder zumindest deren Dachstuhl. Warum aber das Fundament vernachlässigen? Warum der häufige Selbstbetrug bei Lehrer und Schüler, der im Stillschweigen auf die Lehrerfrage steckt: «Wer hat in diesem Abschnitt ein Wort nicht verstanden?» Warum wenden nur wenige Schüler die nicht alltäglichen Ausdrücke aus dem Lesebuch oder dem Mund des Lehrers später wirklich an?

Der Lehrer muss sich klar darüber sein, dass ausser dem Sprachbegabten jeder Schüler Mühe hat, seinen Wortschatz zu erweitern. Nur das erlebte Wort nimmt er – jederzeit wieder verfügbar – in Besitz. Das erklärt auch die Vorliebe unserer Jugend für sportliche und technische Ausdrücke und ihre verhältnismässige Sicherheit im Umgang damit. Niemand wird die sportlich-vertechnisierte Allerweltssprache von heute ausrotten können. Durch systematische, vor allem aber anschauungsreiche Pflege des Wortschatzes gelingt es jedoch, den Schüler gegenüber immer wiederkehrenden sprachlichen Oberflächlichkeiten, wie «interessant», «toll» usw., skeptisch werden zu lassen. Der Schüler muss spüren, dass die Wahl der Ausdrücke mindestens ebenso wichtig ist wie die Art der Aussprache, dass es eine körperliche, aber auch eine sprachliche Hygiene gibt. Er muss wissen, dass er später an Hand seines Sprachvermögens entscheidend beurteilt wird, dass Leute, die ständig mit denselben Ausdrücken reden, zumindest spracharm sind.

Wortschatzpflege heisst die «Verdauung» neuer Wortbrocken fördern. Dies gelingt am wirksamsten, indem man das Wort in Sach- oder Sinnzusammenhänge einbezieht: der Mensch denkt und spricht ja Zusammenhängendes, nicht einzelne Wörter. Kindern ist die Gabe des einfachen, verständlichen Erklärenkönnens eigen. Die Punkte 2 und 6 des obenstehenden Lektionsplanes wollen eine ungezwungene, fast spielerische Situation schaffen, die das Erklären neuer Wörter möglichst selbsttätig den Schülern überlässt; daraus ergibt sich oft auch eine ungewöhnlich lebhafte Besprechung des Inhaltes des Gelesenen. Sämtliche Merksätze sehen die Schüler, jeden im richtigen Zeitpunkt, auf auswechselbaren Kartontafeln während der Lektion vor sich; nachdem sich die Arbeitsformen eingelebt haben allerdings nur noch, wenn einmal etwas Wesentliches übersprungen wird.

Folgende Erläuterungen mögen die Merksätze ergänzen:

Zu 1. Es ist sprachpsychologisch falsch, selbst von einem Erwachsenen zu verlangen, einen unbekanntem Text richtig zu lesen und nach dem Vorlesen sinnvolles Verstehen des Inhaltes zu erwarten. 5 oder 10, nötigenfalls 15 Minuten stiller, besinnlicher Vorbereitung am Anfang der Lektion lohnen sich immer. Vorbereitung als Hausaufgabe ist für zuverlässige Klassen, die verstehen, was der Lehrer damit meint, sehr zu empfehlen. Die Schüler schreiben dann unbekannte Ausdrücke ins Notizheft.

Reifere Schüler sollen unter bestimmten Gesichtspunkten still lesen, z. B. «Welche Person möchtest du sein?»

Erfahrung: Die Aufteilung der Lesestunde in etwa 10 Minuten stille Vorbereitung, etwa 30 Minuten mündliche Lektion (Lesen und Besprechen) und abschliessende 5 bis 10 Minuten schriftliche Eintragungen ins Wortschatzheft bringt einen abwechslungsreichen neuen Rhythmus ins Lektionsgefüge. Der starre Zweitakt, mündlicher Lektionsteil – schriftlicher Lektionsteil, weicht einer fruchtbaren Atmosphäre: die Schüler sind im Bild, wenn das Mündliche beginnt.

Zu 2. Einteilung der Wandtafel in möglichst viele Kolonnen, damit mehrere Schüler gleichzeitig nebeneinander schreiben können. Ordentliche Schrift ist Voraussetzung für nachherige fehlerlose Eintragungen ins Wortschatzheft. Wandtafelschrift in Schreibstunden üben.

Erfahrung: Schüchterne Schüler bekennen ihr Nichtwissen der Wandtafel gerne; sie können dies unauffällig tun. Damit ist aber der erste Schritt getan, und sie melden sich nachher auch mündlich, fragen unbeschwerter.

Zu 5. «Dem Lesenden helfen» bedeutet z. B. Vorsprechen eines schwierigen Wortes durch einen Kameraden. Hieher gehören auch Schülerbeiträge, wie: «Ich würde anders betonen, nämlich . . .» Die Schüler melden sich ohne Aufforderung des Lehrers. Dieser muss aber kleinliche Korrigier-sucht von Anfang an zurückweisen.

Zu 6. Jener Schüler fragt, der das betreffende Wort an die Wandtafel geschrieben hat. Er darf so viele Kameraden aufrufen, bis er eine überzeugende Auskunft erhalten hat. Die Schüler wetteifern darin, dem Fragenden durch originelle, naheliegende Beispiele den neuen Ausdruck im Sprachgebrauch zu erklären.

Lektionsbeispiel, 4. Klasse, vom Lehrer vorgelesener Stoff: . . . Die Kinder stürmten unbändig die Treppe hinunter. – Schülerbeiträge: Wer kann mir das Wort «unbändig» erklären? – Die Kinder rennen mit Gepolter zur Türe. Sie streiten miteinander, und niemand könnte sie aufhalten. – Sie sind ja allein, darum führen sie sich unbändig auf. – In «unbändig» steckt das Wort «bändigen». Im Zirkus bändigt der Tierbändiger die wilden Tiere. – «Unbändig» ist das Gegenteil von «gebändigt». – «Unbändig» heisst unanständig. – Die Mutter sagt manchmal zu mir, ich sei ausser Rand und Band; ich werde erst wieder ordentlich, wenn etwas Dummes passiert sei. Das Verbot von «. . . ist, wenn . . .» (also: «'Unbändig' ist, wenn . . .») empfiehlt sich, um mühseligen Definitionsversuchen vorzubeugen.

Zu 7. Anordnung des Wortschatzheftes: In alphabetischer Reihenfolge erhält jeder Buchstabe eine Seite zugeteilt. Darin werden die neuen Ausdrücke (Substantive immer mit dem Artikel, allenfalls auch mit unregelmässiger Mehrzahlendung) fortlaufend eingetragen, manchmal von einer Skizze begleitet. Die Führung eines Wortschatzheftes erfüllt aber nicht nur die grundlegende pädagogische Forderung, dass das mündlich Verarbeitete auch schriftlich dargestellt werden solle. Am Wachsen des eigenen Heftes erleben die Schüler in anschaulicher, unmittelbarer Weise den Aufbau eines Wörterbuches: sie greifen nun häufiger zum Duden und getrauen sich eher an ein Lexikon heran. Dass sich die Wörter innerhalb desselben Buchstabens im Wortschatzheft nicht alphabetisch folgen, hindert die Schüler nicht, ihrem «eigenen Wörterbuch» mit immer zunehmendem Anteil zu begegnen (Feststellen der Worthäufigkeit je Buchstabe, je Wortart; Erinnerungsspiel: In welchem Lesestück kam dieses Wort vor?).

Mit «Frisieren» der neuen Wörter ist gemeint: Streichen zufälliger Deklinationsendungen; Ersetzen von Konjugationsformen durch die Grundform; Voransetzen des Artikels, wichtiger Vorsilben usw. Geübte Klassen setzen neue Ausdrücke bereits in der gewünschten Form an die Wandtafel.

Eine Wandtafel voll neuer Ausdrücke gibt dem Lehrer weiss auf schwarz Auskunft über das durchschnittliche Fassungsvermögen der Klasse. Er wird sich die neuerarbeiteten Ausdrücke im Lesebuch anstreichen, sie gelegentlich zu Wortdiktaten verwenden und vielleicht manchmal feststellen, dass in den Realien längst Behandeltes sprachlich noch nicht gefestigt ist und gründlicher Wiederholung bedarf. Die Möglichkeit, über das durch die Schüler Erfragte hinaus das Leseverständnis noch weiter zu prüfen, wird durch das hier beschriebene Vorgehen keineswegs eingeengt.

Frohes Rechnen im ersten Schuljahr

Von Max Hänsenberger

Übung ist wie zu jedem Können auch im Rechenunterricht notwendig. Aber die Übung darf nicht zu einem gedankenlosen Mechanisieren ausarten, das die Denkfähigkeit fast ausschliesst. Damit möchte ich nicht sagen, dass das Rechnen mit reinen Zahlen ganz ausgeschaltet werden sollte. Hie und da erscheint es den Schülern sogar als eine erwünschte Abwechslung.

Die Arbeitsschule übt in der Weise, dass sie den Schüler immer wieder vor neue und interessante sachliche Aufgaben stellt, in denen er nach Möglichkeit durch eigenes Zählen und Messen, durch Zeichnen, Formen und Legen tätig sein kann. Die sachlichen Aufgaben nimmt die Arbeitsschule aus der Umwelt des Kindes, aus Schule und Haus, vom Spielplatz und von der Strasse, vom Markt und aus den Kaufläden, aus der freien Natur. Das heimatliche Leben spiegelt sich im Sachunterricht wider, der sich durchwegs auf unmittelbarer, lebendiger Anschauung der Schüler aufbaut. Jedes Gebiet des Sachunterrichts stellt der rechnerischen Betätigung neue Probleme, neue Zielpunkte. Lassen wir daher das frische, bewegte Leben der Wirklichkeit, das der Jugend so wunderbar erscheinende, von ihr so heiss ersehnte Leben der Erwachsenen in die Schule einziehen. Und wenn wir dieses mit Hilfe der Phantasiekräfte der

Kinder in der Klasse zu neuem Leben erstehen lassen, dann wird es auch den Unterricht mit Wärme und Kraft erfüllen.

Thema: In der Schule. Am Anfang des Schuljahres hat der Lehrer den Schülern eine ganze Menge Dinge zu verteilen: Tafeln, Griffel, Schwämme, Hefte, Bücher, Bleistifte, Farbstifte, Gummis, Mäppchen. Diese wirklichen Dinge brauchen wir gleich zu frohen Zählübungen.

Alles, was zu verteilen ist, liegt auf dem Tisch bereit. Die Schüler stellen sich um den Tisch herum. Schaut, die schönen, neuen Büchlein! Die sind für euch. Wir wollen schauen, ob ich genug habe. Armin darf alle Schüler zählen. Mit ihm zusammen sind es 31 Erstklässler. Urseli darf die Büchlein zählen. Sie nimmt ein Büchlein nach dem andern und legt damit eine neue Beige an. Sie zählt 32 Büchlein. Der pfiffige Päuli ruft schon: «Dann hat's ja eins zuviel!» Hat Urseli wohl einen Fehler gemacht? Wir zählen einmal alle laut mit. Es sind doch 32 Büchlein. Der Lehrer bekommt auch ein neues Büchlein. Nun wird ausgeteilt. Das gibt uns Gelegenheit zum Rückwärtszählen. Wir legen die Menge noch einmal fest: es sind 32 Büchlein. Theresli darf austeilen. Sie gibt dem Lehrer eins. Alle zählen: 31. Nachher gibt sie einem Kind nach dem andern ein Büchlein. Alle zählen im Chor mit: 30, 29 . . . Nachdem alle Büchlein ausgeteilt sind, bilden wir eine lange Reihe. Ein Kind nach dem andern legt sein Büchlein wieder auf den Tisch an eine Beige. Wir zählen immer eins mehr dazu. Sind alle beim Tisch vorbei, schreiten wir rückwärts und nehmen jedesmal ein Büchlein mit. Dazu zählen wir immer eins weniger. Ähnliche Übungen lassen sich mit den andern Dingen bilden.

Thema: Im Garten. In den ersten Wochen zählen wir nur wirkliche Dinge. Auch dieser Erlebniskreis bietet uns dazu Gelegenheit. Wir zählen: Gartenbeete, Wege, Steine, Pfähle, Blumen, Setzlinge, Bäume, Tiere usw.

Zählen mit Ortsveränderung: Im leeren Sandtisch legen wir auf eine Seite eine Anzahl Schneckenhäuslein, grosse und kleine. Helen darf ein Häuslein nach dem andern auf die gegenüberliegende Seite legen. Alle zählen laut mit. Kurt darf sie wieder zurücklegen. Wir zählen dazu rückwärts. Ruedi darf alle Häuslein in eine schöne Reihe legen. Alle andern zählen immer laut mit, zuerst vor-, dann rückwärts. Margrit soll alle grossen, dann alle kleinen Häuslein in eine Reihe stellen. Wieder auszählen, vorwärts und rückwärts.

Wir lassen die Schnecklein (d. h. die Schneckenhäuslein) auf die andere Seite kriechen. Vreneli soll 3 hinüberschieben, Rita 5, Willi 2 . . . Schaut, ob sie es recht machen! Ein Schüler darf einmal sagen, wie viele Schnecken auf die andere Seite kommen sollen.

In die Mitte des Sandtisches legen wir ein Salatblatt. Schon kommt ein Schnecklein daher, jetzt noch 3, dann 5 . . . Wir zählen alle. Jetzt sind 15 Schnecklein dort. 2 haben genug gefressen und kriechen weg. Nachher kriechen noch 3, 4, 5 weg. Jedesmal zählen, wie viele noch dort sind. Auch zählen, wie viele im ganzen weggekrochen sind. Wie viele wollten keinen Salat? Alle zählen mit.

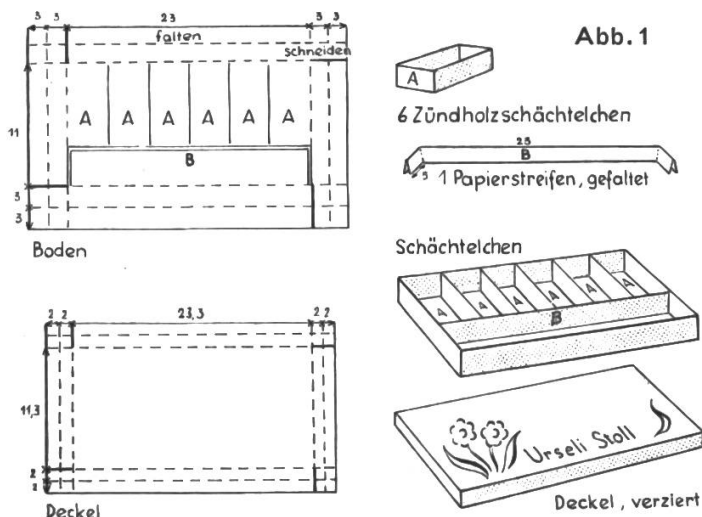
Zählen mit Berühren: Im Garten können wir mit Beeten, Wegen, Steinplatten usw. keine Ortsveränderungen mehr vornehmen. Hier werden die zu zählenden Dinge nur noch berührt, sei es mit dem Finger, mit den Füßen oder mit einem Stecken. Die Knaben dürfen die grossen Wege abschreiten. Sie zählen laut: 1 Weg, 2 Wege . . . Ein Mädchen kann die grossen Steinplatten in einem Weg abschreiten. Alle andern zählen laut mit. Das Mädchen schreitet sie rückwärts

ab. Alle zählen laut rückwärts. Die Schüler geben einander Befehle: Geh über 5 Steinplatten, geh 4 zurück! Alle passen gut auf, ob die Befehle richtig ausgeführt werden.

Ähnliche Übungen gibt es mit den andern Dingen im Garten.

Thema: Auf der Wiese. Auf einem Lehrausgang werden wir auch hier mit wirklichen Dingen rechnen können. Bäume, Tiere, Blumen geben Gelegenheit dazu. Nach den ersten Wochen greifen wir aber immer mehr auch zu Ersatzdingen, zu Stäbchen, Knöpfen, Kartonscheibchen, grossen Kartonscheiben (Bodenzählrahmen), Kugeln und Schulmünzen. (Alle diese Ersatzdinge sind beim Verlag F. Schubiger, Winterthur, erhältlich.)

Es ist vorteilhaft, wenn man die Ersatzdinge in einfachen Rechenkästlein aufbewahrt. Dann hat man sie immer rasch zur Hand. Jedes Kind sollte ein eigenes Rechenkästlein besitzen. (Gute, starke Kästlein aus Karton liefert ebenfalls der Verlag F. Schubiger, Winterthur.) Sie können aber auch durch die Schüler aus Halbkarton oder starkem Papier selbst hergestellt werden (Abb. 1).



Zählübungen mit Ersatzdingen: Die roten und weissen Kartonscheibchen sind Blumen. Die Tafel oder das Mäppchen ist die Wiese. Wir zählen die roten, die weissen Blumen. Wir pflücken Blumen (abzählen): 3, 5, 7 . . . rote, 2, 4, 6 . . . weisse. Zählen der gepflückten Blumen, Zählen der übriggebliebenen.

Alle weissen Scheibchen bedeuten geschlossene, alle roten offene Blumen. 1, 3, 6 . . . geschlossene Blumen öffnen sich (Scheibchen kehren). Wie viele sind jetzt geschlossen, wie viele offen? Wir ordnen die geschlossenen und die offenen Blumen in Reihen. Wieder zählen. Davon pflücken, rückwärts zählen. Die Stäbchen sind Hagpfähle. Wir zäunen die Wiese ein (Tafel, Mäppchen). Einige Pfähle sind angefault; sie müssen ersetzt werden.

Im Sandtisch: Junge Bäumchen werden gepflanzt (ovale Formen aus festem Papier, grün bemalt, in Stäbchen gesteckt). Einige Bäumchen sind krank. Die Bäumchen in einer Reihe.

Thema: Schullreise. Wir zeichnen grosse Rechtecke auf den Boden. Das sind die Tische in der Gartenwirtschaft. Die grossen Kartonscheiben des Bodenzählrahmens bedeuten die Teller. Stäbchen bedeuten Löffel, Gabeln, Messer, Würste, Nussgipfel. Wir tischen. Am ersten Tisch sitzen 4 Kinder, am zweiten 5 . . . Wer legt die Teller, die Löffel . . . ? Holt für den ersten Tisch heisse Würste! Holt noch feine Nussgipfel für alle! 2 haben den Nussgipfel, die Wurst schon gegessen. Zählt jetzt! Wir tischen ab. Rückwärtszählen.

Im Sandtisch stellen wir eine Eisenbahn auf, die die Buben mit Stolz gebracht haben. Wir zählen die Wagen, die von der Lokomotive gezogen werden. Wagen werden abgehängt, wieder angehängt. Stellt einen Zug mit 3, 5, 4 . . . Wagen zusammen!

Leute im Wagen. Wir legen vor jeden Wagen so viele Kartonscheibchen, als

Leute darin sitzen. Wir zählen, wie viele es in jedem Wagen sind, wie viele im ersten, im zweiten, in allen. Leute steigen aus, andere steigen ein. Das gibt Zählübungen in Hülle und Fülle, und die Kinder sind mit Begeisterung dabei, weil sie sich betätigen können.

Ein Reisespiel: An der Molton-Wandtafel* legt der Lehrer mit einem braunen Wollfaden den Weg der Schulreise. Am Weg stehen Ziffertäfelchen 1–30. Die Darstellung wird durch Aufheften von bestimmten Merkmalen, z. B. Bahnhof, Zug, Wald, Gasthaus, etwas illustriert (Abb. 2). Das Spiel geht so: An der Wand ist ein Glücksrad angebracht. Abwechselnd dreht je ein Schüler an der Scheibe. Die Nummer, auf die der Pfeil zeigt, gibt an, um wieviel die Partei auf dem Weg vorrücken darf. Es spielen zwei Gruppen, die durch zwei Schüler dargestellt werden können (ausgeschnittene Figuren, die Rückseite mit etwas Stoff beklebt, damit die Figuren halten). Das Ziel, hier das Gasthaus, muss mit einer direkten Zahl erreicht werden; ist z. B. eine Gruppe bei 26, so muss sie 4 haben, damit sie auf 30 kommt, oder wer auf 28 ist, muss 2 haben. Bei diesem Spiel wird zunächst das Zuzählen geübt. Zum Wegzählen wird der Weg rückwärts beschritten (Heimweg). Das Spiel kann mit der Zeit noch abwechslungsreicher gestaltet werden. Wer z. B. auf 14 kommt, wo eine Brücke ist, muss 5 Nummern zurück; wer auf 6 kommt, wo der Bahnhof ist, muss zweimal warten, weil der Vorstand noch nicht da ist. Das Glücksrad kann alle oder einige Zahlen zwischen 1 und 10 aufweisen. Das Spiel kann auch mit zwei Glücksrädern betrieben werden. Dann müssen erst die beiden Zahlen zusammengezählt werden, bis vorgerückt werden darf. Wer falsch rechnet, muss 5 Nummern zurück.

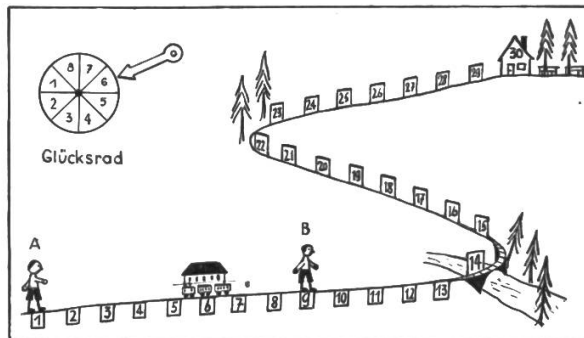


Abb. 2

Thema: Bundesfeier. Wir machen im Schulzimmer einen Augustumzug. Die Kinder tragen Lampions und Fähnchen. Wir zählen die Lampions und die Fähnchen. Wie viele sind bei der Wandtafel, wie viele beim Kasten, wie viele beim Fenster? In Reihen stellen. Lampions hochhalten bedeutet, dass sie leuchten, tiefhalten bedeutet auslöschen. Rückwärts zählen.

Wir hängen die Lampions auf, stecken die Fähnlein bei den Fenstern ein (zusammenzählen). Wir nehmen sie weg (wegzählen).

An der Wandtafel erstellen wir mit Fähnchen und Lampions Dingbilder. Die Schüler dürfen sie ausmalen. Malt 3 rote, 4 grüne, 2 gelbe! Zählt zusammen! Wer kann sie in einer Reihe zeichnen? Zeichnet sie auf eure Tafel, in euer Heft! Das gibt stille Arbeit, die so ebenfalls lustbetont wird.

Thema: Grosse Wäsche. Wir spannen im Schulzimmer eine Schnur. Das ist unser Wäscheseil. Wir hängen allerlei wirkliche Wäschestücke auf, z. B. Taschentücher, Strümpfe, Socken, Schürzen, Handtücher, Waschlappen. Als Ersatzdinge dienen uns farbige Papierblätter. Natürlich brauchen wir auch Wäscheklammern. Damit gibt es ebenfalls allerlei zu rechnen. Mannigfaltige Übungen lassen sich bilden. Wäsche aufhängen, Wäsche abnehmen. Zuzählen, wegzählen, ergänzen. Das schafft einen frohen Betrieb, bei dem das Rechnen zur Freude wird.

* Siehe Seite 326 des Septemberheftes 1950 der Neuen Schulpraxis.

Thema: Im Laden. An der Schauwand erstellen wir einen Spezereiladen. Die Schüler bringen allerlei gebrauchte Packungen, die wir ausbessern und wieder gut brauchen können. Was es da alles zu rechnen gibt! Abwechslungsweise sind die Schüler Käufer und Verkäufer. Der Händler hat 10 Schokoladen auf dem Gestell. Er verkauft davon 3, 2 . . . Rechnet! Auf dem Gestell sind verschiedene Waschmittelpackungen: 3 Solo, 2 Omo, 4 Per, 6 Persil . . . Zählt zusammen! Verkauft davon! Wir üben uns im Geldrechnen (mit Schulmünzen). Die grossen Pakete kosten 5 Franken, die mittleren 2 und die kleinen 1 Franken. Walter kauft ein grosses und ein kleines Paket. Marianne kauft zwei kleine und zwei grosse Pakete. Wieviel müssen sie bezahlen?

Thema: Obsternte. An der Molton-Wandtafel legen wir mit grünem Wollfaden Baumformen. Der Stamm wird mit einem Stück braunem Papier, dem auf der Rückseite etwas Stoff aufgeklebt ist, dargestellt. Die Schüler haben aus Papier allerlei Äpfel- und Birnenformen ausgeschnitten, denen auf der Rückseite ebenfalls etwas Stoff aufgeklebt ist, damit sie auf dem Molton halten. Abwechslungsweise dürfen die Schüler die Früchte an den Baum heften. Rita heftet 5 Äpfel an, Lotti 4. Rechnet! Päuli heftet 6 grüne, unreife Äpfel an, Kurt 2. Rechnet! Zählt alle reifen, alle unreifen Früchte! Legt sie beim Stamm in eine Reihe! Zählt vor- und rückwärts! Wir pflücken Äpfel vom Baum. Pia pflückt 3. Wie viele sind noch am Baum? Brigitt pflückt 5. Und jetzt? Wie viele sind in der Zaine? Die unreifen Früchte fallen ab. Es hängen 15 unreife Früchte am Baum. 2, 3, 5 . . . fallen ab. Rechnet! Ähnliche Übungen am Birnbaum.

Thema: Jahrmarkt. Jedes Kind erhält eine grosse Kartonscheibe. Das ist die Reitschule. Die kleinen Kartonscheibchen sind die Kinder. Auf der Reitschule fahren 12, 15, 17 . . . Kinder. 3, 4, 6 . . . steigen aus, 7, 4, 2 . . . steigen wieder auf.

Im Gestalten haben wir Windhaspel hergestellt. Wir stecken alle an der Schauwand auf. Theresli und Pia kaufen je einen. Wie viele bleiben noch? Paul, Walter und Kurt kaufen je 1. Und jetzt?

Thema: Weihnachten. An der Molton-Wandtafel wird mit einem grünen Wollfaden der Umriss eines Christbaums dargestellt. Am Christbaum hängen Kugeln, stecken Kerzlein (ausgeschnittene Papierfiguren, mit etwas Stoff auf der Rückseite). Wir räumen den Christbaum ab. Rita darf 2 Kugeln wegnehmen, Paul 3. Wie viele hat es noch? Die Kerzlein sind abgebrannt (wegnehmen). 4 Kerzlein brennen ab, 5, 3 . . . werden neu angesteckt. Zu- und wegzählen.

Thema: Winter. Wir rechnen mit Schneebällen. Die Schüler stellen sich im Kreis auf. Jedes Kind hat einen Tennisball in der Hand. Vor jedem Schüler liegt eine Ziffertafel am Boden. Wir formen noch mehr Schneebälle. Jedes macht 4. Wie viele hat jedes Kind? Wer an die Reihe kommt, darf den Ball auf den Boden prellen und die Rechnung sagen.

Beispiel: Ruedi hat die Ziffertafel 14 zu seinen Füessen. Er sagt also: $14 + 4 = 18$. Haben alle ihre Rechnung gesagt, so wandern wir zwei Schritte weiter. Jetzt gibt es für jedes Kind eine neue Rechnung. Wir werfen Schneebälle fort (wegzählen). Wer an die Reihe kommt, darf wieder den Ball auf den Boden prellen und die Rechnung sagen.

Thema: Ein neuer Kalender. Wir legen den Bodenzählrahmen auf den Boden, immer 10 Scheiben in eine Reihe. Es werden Kalenderzettelchen mit den Ziffern 1–31 an die Schüler verteilt. Der Lehrer ruft z. B. 17. Wer die Ziffer

17 hat, darf sein Zettelchen an den richtigen Platz legen. Sind alle Zettelchen hingelegt, gibt es allerlei Rechnungsmöglichkeiten. Beispiele: Marianne wird am 14. Januar krank. Sie muss 3 Tage das Bett hüten. Wann kommt sie wieder zur Schule? Die Rechnung sagen und auf dem Boden zeigen lassen. Kurt ging am 15. Januar zum Zahnarzt. 4 Tage früher war er auch dort. Wann also?

Rechnen an der Uhr. Wir üben $\pm 1, 2, 3, \dots, 10$. Aus Karton erstellen wir ein Zifferblatt mit den Ziffern 1–24. Die Ziffern 1–12 schreiben wir schwarz, die Ziffern 13–24 rot. Ein Schüler darf abwechslungsweise das Zifferblatt drehen. Wir üben z. B. $+ 4$. Der Schüler dreht, und der Pfeil, der neben dem Zifferblatt befestigt ist, zeigt auf 5 (schwarz) und 17 (rot). Es gibt also 2 Rechnungen: $5 + 4 = 9$, $17 + 4 = 21$. Dieses Uhrenspiel ist sehr beliebt. Es hat zudem den Vorteil, dass schwache Schüler die Rechnung zählen können.

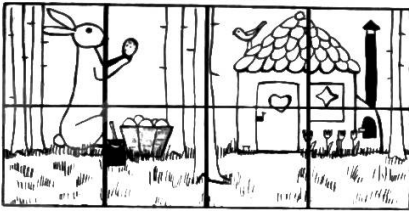
Thema: Am Futterbrett. An der Einstecktafel (Halbkarton, 75×50 cm, mit Streifen zum Einstecken von Figuren) stecken wir bemalte, aus festem Papier geschnittene Vögel ein. In einer Reihe haben 10 Platz. Vögel fliegen weg und zu. 1, 2, 3 Reihen sind voll. 3, 5, 7 . . . Vögel fliegen weg. 2, 5, 3 . . . andere kommen wieder. Weg- und zuzählen. Auch ergänzen: 3, 6, 8 . . . sind in der ersten Reihe. Wie viele haben darin noch Platz? Es sitzen 12, 16, 19 . . . Vögel da. Wie viele können noch kommen, bis 2 Reihen voll sind? 21, 24, 28 . . . Vögel sitzen da. Für wie viele ist noch Platz?

Thema: Fasnacht. Da soll es lustig zu und her gehen. Ein lustiges Rechen- spiel, das Sprungspiel, bringt kurzweilige Rechenstunden. Im Sandtisch ist ein breiter Bach mit einer Brücke, die aus Halbkarton hergestellt ist. Die Strasse hat auf einer Seite die Ziffern 1–9, auf der andern die Ziffern 18, 19, 20. Nach 20 kommt ein See. Auf der Brücke sind die Ziffern 10–17. Aber Achtung! Die Brücke hat bei 13, 16 und 17 Löcher. Wer dort hinkommt, fällt in den Bach und muss bei 1 wieder anfangen. Alle beginnen das Spiel bei Ziffer 9. Weil in der Brücke Löcher sind, machen wir zwei möglichst grosse Sprünge. Wer auf 18 kommt, ist gesichert und muss nur einmal springen. Aber man müsste dazu aus dem Schächtelchen die Ziffer 9 ziehen! Wer über 20 springt, ertrinkt im See. Jedes Kind darf aus der Schachtel zwei Ziffertäfelchen ziehen (Ziffern 1–9). Erst eine Nummer ziehen, dann hüpfen, dann eine weitere Nummer ziehen, dann wieder hüpfen. Achtung, es geht los! Kurt zieht 3. Wohin kommt er? Jetzt zieht er noch 6. Ist er gut hinübergekommen? Ruedi zieht 2. Wo steht er jetzt? Dann zieht er 5. Wohin kommt er? Auf 16. O weh! Er fällt ins Wasser und muss bei 1 anfangen. Er darf weiter ziehen. Zuerst zieht er 9, dann 2. Wo ist er jetzt? Hier muss er warten, bis er wieder an die Reihe kommt.

Paul fällt bei 13 ins Loch. Welche Ziffer hat er gezogen? Theresli zieht 6 und lacht. Warum? Welche Ziffer muss sie ziehen, wenn sie auf 18 will? Wieviel darf sie nur ziehen, damit sie nicht ertrinkt? Sie zieht Ziffer 7. Und jetzt?

Frohen Betrieb schafft auch eine Rechnungsstafette. Auf zwei Stühlen liegen Kalenderzettelchen, gemischt, mit den Ziffern 1–31. Die Schüler bilden zwei Gruppen. Auf «Los» rennt der Vorderste jeder Gruppe zum Stuhl, deckt ein Zettelchen auf und sagt die Rechnung. Es lassen sich bei diesem Wettrechnen alle Rechnungen mit $\pm 1, 2, 3, \dots, 10$ bilden. Wir üben z. B. $+ 5$. Pia zieht das Zettelchen 17. Sie sagt: $17 + 5 = 22$. Wer die Rechnung richtig hat, schliesst bei seiner Gruppe rasch hinten an, und das nächste Kind kommt zum Rechnen. Die Gruppe, die zuerst die Aufgaben aller Zettelchen richtig gelöst hat, ist Gewinnerin.

Aus Zetteln ergeben ein Bild

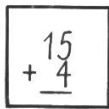


Karton, ohne Zetteln

12	20	19	7
31	14	26	15



Zetteln
Vorderseite



Zetteln
Rückseite

Abb. 3

Thema: Ostern. Wir üben an einem Rechenlotto (Abbildung 3). Mit dem USV-Stempel vervielfältigt der Lehrer ein lustiges Osterbild. Dieses wird in 6, 8, 12 Felder (je nach Grösse) eingeteilt und zerschnitten. Auf die Rückseite wird eine Zu- oder Wegzählrechnung geschrieben. Ein Karton wird in gleich viele Felder eingeteilt. In jedes Feld kommt das Ergebnis des entsprechenden Zettelchens. Wettrechnen: Wer hat zuerst alle Rechnungen richtig gerechnet? Jedes kann seinen Karton selbst kontrollieren; bei dem, der falsch rechnet, stimmt das Bild nicht. Da auf jedem Karton wieder andere Rechnungen stehen, kann dieser ausgetauscht werden. Das Spiel eignet sich auch gut für die stille Arbeit.

Eine Buchbestellung

Von Theo Marthaler

Verschiedene Mittelschulen verlangen seit einigen Jahren an ihren Aufnahmeprüfungen neben dem Aufsatz einen Brief. So waren einmal von den Kandidaten (nach dem 9. Schuljahr) in anderthalb Stunden folgende Aufgaben zu lösen:

1. Bestelle beim Buchhändler schriftlich ein schönes Buch! Er soll es deiner Freundin (deinem Freund) schicken, die (der) am 28. Februar Geburtstag hat. Stelle dir die Sache genau vor und vergiss nichts!

2. Schreibe einen Aufsatz über eines der folgenden Themata:

Unsere Nachbarn

Ein Verkehrsunfall

Ich betrachte unser (mein, ein) Photoalbum

Während die Aufsätze im allgemeinen recht gut ausfielen, wurde die Briefaufgabe nur von ganz wenigen Schülern gut gelöst. Es lohnt sich darum, die Aufgabe mit den eigenen Schülern zu besprechen und sie auch von ihnen lösen zu lassen.

Bevor man einen Brief schreibt, sollte man sich immer fragen: Was muss (sollte, möchte) der Empfänger von mir wissen?

Für den vorliegenden Fall finden wir:

1a. Titel und Verfasser des Buches, wenn möglich auch den Verlag.

b. Ausstattung des Buches (broschiert, Leinen, Preis).

2a. Name und Adresse des Empfängers.

b. Datum (Wann soll das Buch dort sein?).

c. Art (Verpackung des Buches. Allfällige Beilagen).

3. Zahlungsart.

NB. Hingegen muss der Buchhändler nicht wissen, dass mein Freund Geburtstag hat, ferner nicht, der wievielte es ist, welches seine Lieblingsbücher sind u. dgl.

Nachdem das Inhaltliche geklärt ist, fragen wir nach der Darstellung. Zweifellos handelt es sich um einen Geschäftsbrief. Es folgen sich also: Datum – Adresse – (allenfalls Anrede) – Brief – Gruss – Unterschrift und Adresse. Wenn wir das alles bedenken, erhalten wir vielleicht folgende Musterlösung:

Buchhandlung
Wegmann & Sauter
Rennweg 28, Zürich 1

Zürich, den 8. 2. 51

Sehr geehrter Herr Sauter,
senden Sie bitte auf den 28. Februar das Buch «Köpfe und Herzen» von William Wolfensberger (Verlag Schulthess, Zürich) in Geschenkpackung an Herrn Hans Frei, Haldenstr. 12, Zürich 44.

Darf ich Sie bitten, das inliegende Brieflein beizulegen? Senden Sie mir bitte mit der Rechnung einen Einzahlungsschein.

Mit bestem Dank und freundlichen Grüßen

Fritz Meier
Gartenstr. 44
Zürich 50

Es ist für uns und unsere Schüler lehrreich, die Fehler zu betrachten, die an der betreffenden Aufnahmeprüfung gemacht worden sind.

Die Darstellung bereitet vielen Schülern Mühe. Rückwärts gelehnte Schriften, farbige Tinte und Flickereien machen einen schlechten Eindruck. (NB. Falsches soll gestrichen werden, nicht eingeklammert!) Viele Briefe haben keinen Rand; die meisten sind mangelhaft gegliedert.

Satzzeichenfehler findet man selbst in sehr guten Briefen, und man kommt nicht um den Eindruck herum, dass vielen Schülern gar nie klar gemacht wurde, dass grundsätzlich jedes konjugierte Verb einen Satz bildet und darum ein Satzzeichen verlangt. (Vergleiche «Eine kurze, einfache Satzzeichenlehre», Dezemberheft 1941 der Neuen Schulpraxis.)

Orthographische Fehler waren in folgenden Wörtern und Wendungen zu finden: Spyri, im voraus, zum voraus, etwas Schönes (Interessantes, Wertvolles), was gibt es Trüberes (Ungemütlicheres) als . . ., wären Sie so freundlich, es muss abgesandt werden, sehr geehrter Herr, senden Sie mir Ihr Buch «Die Zitadelle» (Höflichkeitsform, Anführungszeichen!), Verzeichnis, Katalog, Nummer, letzthin, Postcheck, Paket, prompt, spätestens, ziemlich verbeult, ein wenig, auf einmal, 6 bis 8 Franken.

Sprach- und Denkfehler sind recht häufig. Hier ein paar Kostproben:

Ich möchte dieses Buch bestellen. (Man möchte nicht nur, man bestellt wirklich.)

Die Kosten können Sie mir per Nachnahme zusenden.

Senden Sie mir die Quittung, wieviel alles kostet.

Ich bitte Sie, das Buch auf die Seite zu legen. (Wozu?)

Da das Buch für meinen Freund bestimmt ist, möchte ich Sie darum bitten, es nicht vor dem 27. Febr. und gleich in die Wohnung meines Freundes zu schicken. (Seltsame Begründung.)

Es kann von einer tragischen Familiengeschichte handeln. (. . . soll . . . darstellen)

Das Mädchen liest gerne Erlebnisse. (Was kann man lesen?)

Das Buch werde ich morgen persönlich bezahlen. (Wozu schreibt man dann überhaupt einen Brief?)

Ich werde Ihnen den Betrag nachher schriftlich zustellen. (Eine praktische Zahlungsart!)

Schicken Sie mir ein interessantes, spannendes Buch. (Nicht mir, dem Freund! «Interessant» und «spannend» heissen hier genau dasselbe.)

Hiermit möchte ich Sie fragen, ob Sie die Güte haben würden und mir folgenden Dienst erweisen könnten. (Wie umständlich! . . . hätten, mir . . . zu erweisen.)

Wären Sie so gut und würden Sie . . . (. . . zu . . .)

Ich möchte Sie bitten, ob Sie vielleicht so gut wären und meiner Freundin ein Buch auf den 28. Febr. schicken würden. (Falsches «ob», «und» und falsche Wortstellung.)

Die Rechnung stellen Sie an die folgende Adresse zu. (. . . erbitte ich an folgende Adresse.)

Ersuche Sie höflich . . . Habe gesehen, dass . . . (Subjekt!)

Ich habe keine Zeit, bei Ihnen vorbeizukommen. Darum möchte ich Sie bitten, das Buch rechtzeitig zu schicken. (Seltsame Begründung.)

Sie sollte es bis am 28. Febr. haben. («bis» weglassen!)

Legen Sie diesen Brief bei, der verschlossen im Kuvert war. (Zeitformen!)

Das Buch spielt sich in Amerika ab. (die Handlung)

Es handelt sich von einer Überschwemmung der Donau. («sich» weglassen!)

Besonders schlimm sind die sachlichen, d. h. die inhaltlichen Fehler. Verschiedene Schüler lesen die Aufgabe zu wenig genau und gehen an die Ausführung, bevor sie sich darüber klargeworden sind, worum es eigentlich geht.

1. Man bestellt bei einem Buchhändler, nicht in einer Papeterie.
2. Die Wahl darf nicht dem Buchhändler überlassen werden. Er schickt sonst vielleicht ein Buch, das der Empfänger schon besitzt.
3. Es ist unnötig, verschiedene Bücher zu nennen. Wenn der B. das gewünschte nicht hat, beschafft er es (oder berichtet, wenn es nicht erhältlich ist).
4. Der Buchhändler darf das Buch nicht per Nachnahme schicken, da es ja ein Geschenk sein soll.
5. Dem Brief ist kein Porto beizulegen. Porti gehören zu den Geschäftsspesen; das Porto für die Buchsendung wird gegebenenfalls auf die Rechnung für das Buch genommen.
6. Anrede und Schluss müssen übereinstimmen. Es geht nicht an, gar keine Anrede zu schreiben und dennoch freundlich oder herzlich zu grüssen. Hingegen ist es durchaus möglich, keine Anrede zu setzen und trotzdem hochachtungsvoll zu grüssen. Mangelnde Übereinstimmung kann auch im Schlusssatz allein vorkommen, z. B.: Mit herzlichem Dank zum voraus zeichnet hochachtungsvoll . . . Lieber keine Anrede als eine falsche (Geehrter Herr Buchhändler! Sehr geehrte Firma! Werther Herr Meier!).
7. Buchtitel, Namen und Adressen sollen nicht erfunden werden, auf alle Fälle nicht «witzig». Beispiel für eine solche Geschmacklosigkeit: Susi Hühnerwadel, Dreckstr. 15.
8. Es handelt sich um ein geschäftliches Schreiben, nicht um ein privates. Es ist darum ein grober Fehler, dass so viele Briefe persönlich-geschwätzig sind. Hier drei abschreckende Beispiele:

Geehrter Herr Schürch, meine beste Freundin hat am 28. Feb. Geburtstag. Ich möchte ihr ein schönes Buch schenken, da sie sehr gerne liest. So viel ich gemerkt habe, liest sie gerne Reisebeschreibungen, die sich besonders auf dem Meer abspielen. Auf Weihnachten wurde mir das Buch «Das Schiff ohne Hafen» geschenkt. Ich habe es mit grosser Begeisterung gelesen, und ich glaube, das wäre ein Buch, das meiner Freundin viel Freude bereiten würde. – Nun bitte ich Sie, meiner Freundin ein Buch zu schicken, das nach Ihrer Ansicht das beste ist.

Wollen Sie so gut sein und noch dieses kleine Kärtchen beilegen und das Päcklein an folgende Adresse senden: . . .

Wenn es Ihnen angenehm ist, mir mit einer Nachnahme die Kosten mitzuteilen, wäre ich sehr froh. Ich danke Ihnen bestens für Ihre Mühe und grüsse Sie:

*

Sehr geehrter Herr Bachmann, hiemit möchte ich Sie fragen, ob Sie die Güte haben würden, und mir folgenden Dienst erweisen könnten. Meiner Freundin möchte ich zu ihrem Geburtstag gerne ein Buch schenken, und da ich umständehalber nicht selbst vorbeikommen kann, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir ein hübsches Jungmädchenbuch, etwa im Preise von 6.– bis 8.– Fr., aussuchen könnten. Meine Freundin wird 16 Jahre alt, und ich glaube, dass Sie am besten entscheiden können, welches Buch ihr Spass machen wird. Wie viele junge Mädchen zieht sie lebhaft Schilderungen den langen Beschreibungen vor. Bitte senden Sie das Buch erst am 28. Feb. und schicken Sie mir dann die Rechnung. Hochachtungsvoll grüsst und dankt . . .

*

(Ohne Anrede) Ich möchte Ihnen gerne den Auftrag übergeben, meiner Freundin ein Buch zu senden. Da ich meine Bücher immer von Ihnen beziehe, wissen Sie ja ungefähr, was ich liebe. Ich möchte meiner Freundin gern ein gediegenes, lehrreiches Buch schenken. Sie wissen, wie sehr ich Kriminalromane verabscheue, also kein Buch von dieser Sorte bitte. Gerne hätte ich ein gutverständliches, spannendes Buch, mit einem tieferen Inhalt, der einem zu denken gibt. Nicht, dass wenn man fertig ist, sich unser ein lehres Gefühl bemächtigt. Ich würde ein Buch aus Indien vorziehen, denn ich liebe die Geschichten aus Tropen, wo weisse Menschen den gelben helfen wollen und wirklich etwas leisten. Natürlich könnte das Buch auch China darstellen, mit all seiner uralten Kultur,

die nun ja durch die neue nach und nach verdrängt wird. Eine geschichtliche Begebenheit zur Zeit des grossen Herrsches Hung würde glaube ich auch ganz gut passen.

Es gibt ja so viele gute Bücher, dass sie sicher das richtige wählen werden. Es wird mich sehr glücklich machen, wenn das Geschenk meine Freundin erfreuen wird. Ich lege also die Wahl, wie schon so oft, ganz in ihre Hände. Das Buch sollte, auf den 28. Februar an meine Freundin geschickt werden. Die Adresse lautet: . . . Die Rechnung senden Sie bitte an mich. Hochachtungsvoll

Eine Pestalozzistunde

Von Arthur Hausmann

Wieder einmal waren wir in der Geschichte bei den Schreckenstagen von Nidwalden angelangt – und wieder einmal tauchte der Name Heinrich Pestalozzi auf.

Unser Geschichtsbuch enthält die Inschrift am Schulhaus zu Birr, aber sie allein sagt den Kindern nicht viel. Eine besondere Stunde konnte die Worte verständlicher und lebendiger werden lassen. Jede Station in Pestalozzis Leben sollte mit einigen Sätzen näher umschrieben werden. Einzelne Schüler bekamen die Texte (nach Josef Reinharts Lebensbild «Heinrich Pestalozzi» in der Erinnerungsgabe an die Schweizer Jugend zur Pestalozzi-Gedächtnisfeier 1927*) vorher in die Hand, damit sie sich vorbereiten konnten. Der Klasse bekannte Liedstrophen (es gäbe sicher noch passendere) wurden eingestreut, um die Stunde feierlicher zu gestalten.

*

Lehrer: Mehr als 150 Jahre sind es her, seit Heinrich Pestalozzi den armen Waisenkindern in Stans half. Eine Gedenktafel am Schulhause zu Birr erzählt von diesem grossen Menschenfreund:

Klasse: Hier ruht
Heinrich Pestalozzi,
geboren in Zürich am 12. Jänner 1746,
gestorben in Brugg am 17. Hornung 1827.
Retter der Armen auf Neuhof.
Prediger des Volkes in Lienhard und Gertrud.
Zu Stans Vater der Waisen.
Zu Burgdorf und Münchenbuchsee Gründer der neuen Volksschule.
Zu Iferten Erzieher der Menschheit.
Mensch, Christ, Bürger.
Alles für andere, für sich nichts!
Segen seinem Namen!

Lied: E Vogel flügt as Fänschter . . . (Liedersammlung für aargauische Schulen).

1. Schüler: Retter der Armen auf Neuhof
Er wollte den Armen Verdienst verschaffen am Spinnrad und am Webstuhle. Verwahrloste Bettelkinder nahm er von der Strasse in sein Haus, lehrte sie arbeiten, spinnen, weben, damit sie selber ihr Brot verdienen konnten. Er lehrte sie lesen, rechnen und wollte ihre Seele zum Guten lenken. Er wachte an ihrem Krankenbette,

* Neu erschienen in «Schweizer, die wir ehren» (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau).

opferte Kraft und Gesundheit. Er wurde arm, fast so arm wie seine Bettelkinder; er musste sie wieder ziehen lassen – mit trauerndem Herzen.

Lied: Unser Leben gleicht der Reise . . . ,1. Strophe.

2. Schüler: Prediger des Volkes in Lienhard und Gertrud

Zu einem guten Ziel kommen ist besser, als viel Wahrheiten zu sagen.

3. Schüler: Bei Reichen und bei Armen muss das Herz in Ordnung sein, wenn sie glücklich sein sollen.

4. Schüler: Wenn bei einem Menschen das Herz einmal hart ist, so ist's aus.

5. Schüler: Liebe Menschen! Bieget eure Kinder, fast ehe sie noch wissen, was links oder rechts ist, zu dem, wozu sie gebogen sein müssen.

Lied: Unser Leben gleicht der Reise . . . , 2. Strophe.

6. Schüler: Zu Stans Vater der Waisen

Es war im Jahre 1798, als der Krieg im Vaterlande unbeschreibliches Elend über das Ländchen Nidwalden brachte. Verbrannte Dörfer, irrende Waisen, Armut weckten das Mitleid aller Vaterlandsfreunde. Pestalozzi wurde nach Stans gesandt. Er sammelte im Auftrage der Regierung über 50 Waisenkinder. Verwahrlost, kränklich, ausgehungert, schlecht gekleidet, so waren die Kinder eingezogen. Er war ihr Vater, ihr Erzieher und ihr Lehrer. Sie hingen an ihm, weil sie fühlten, wie gut er's meinte.

Lied: Ich hatt' einen Kameraden . . . , 1. Strophe.

7. Schüler: Zu Burgdorf und Münchenbuchsee Gründer der neuen Volksschule

Er zeigte, wie man die Kinder unterrichtet, dass sie selbständige, tüchtige Menschen werden. Am Tage war er in der Schulstube unermüdlich tätig, in den Nachtstunden schrieb er Bücher voll Weisheit und Erfahrung für die Mütter und die Lehrer.

Lied: Unser Leben gleicht der Reise . . . , 3. Strophe.

8. Schüler: Zu Iferten Erzieher der Menschheit

Im Schlosse Iferten, als Heinrich Pestalozzi, der weltberühmte Erzieher, besucht und bewundert wurde, war es sein heiligster Wunsch, in einem Armenhause sein Erziehungswerk fortzusetzen und zu vollenden.

Lied: Unser Leben gleicht der Reise . . . , 4. Strophe.

9. Schüler: Alles für andere, für sich nichts

Schon achtzig Jahre alt geworden, war er nie müssig. Früh um 4 Uhr stand er auf, um zu arbeiten. Immer von neuem wollte er in seinen Büchern den Mitmenschen zu Herzen reden. Den Reichen führte er ihre Pflichten gegen die Armen, Verstossenen vor Augen. Dem Volk zeigte er die Ursachen der Armut. Er sprach den Müttern in die Seele, wie sie den Kindern Augen und Herz für alles Schöne und Gute öffnen könnten.

Lied: S git uf der Wält no Träne gnue . . . (Liedersammlung für die aargauischen Schulen).

10. Schüler: Segen seinem Namen

Nun hängt dein Leidensbild in goldnen Rahmen,
und dein Altar erflammt in tausend Kerzen,
man singt und sagt von deinen grossen Taten
und von dem reichen, gütevollen Herzen.

Mir ist, als höbst dein Haupt du halb erschrocken
und sprächst mit fragend staunenden Gebärden:
Habt ihr denn Zeit, Altäre mir zu bauen?
Ist alle Arbeit schon getan auf Erden?

(Nach Carolina Lutz, in der Zeitschrift «Grüss Gott!».)

Turnlektion für die Unterstufe

(2./3. Klasse)

Von August Graf

(Kaltes, trockenes Winterwetter. Turnplatz. Dauer: etwa 20 Min. Es wird, wenn möglich, nur durch die Nase geatmet.)

1. Sammlung in dichtem Haufen in der Mitte des Turnplatzes. Hände über der Brust verschränken. Jedes versucht in die Mitte des Haufens einzudringen.
2. Aufgelockerter Haufe: Hüpfen an Ort und sich dabei um sich selbst drehen. Acht Zeiten links herum, acht Zeiten rechts herum. Fortgesetzter Wechsel.
3. Grätschstellung: Wir neigen den Körper etwas nach vorn, so dass die Arme frei nach unten hängen. Arme aus den Schultern heraus locker ausschütteln.
4. Grätschstellung: Wir reiben die Hände. Wir klatschen im Dreitakt in die Hände.
5. Marschieren zu dreien in der Umzugsbahn. Hände fassen. Die Innern ziehen, die Äussern halten nicht allzu kräftig zurück. Wechseln: Die Äussern ziehen, die Innern halten zurück. Wechsel auch im Rhythmus zu sechs Zeiten.
6. Aufstellung wie bei 5. Rechtsum machen, so dass die Schüler nun in Kolonnen zu je dreien hintereinander stehen: «Böckligumpe» quer über den Platz. Wer gesprungen ist, stellt sich als «Böckli» in einem Abstand von etwa 4 m auf. Weitermarschieren auf der Umzugsbahn. Die Übung mehrere Male quer über den Platz wiederholen lassen.
7. Dreierkolonne. Fassen an den Händen. Die Äussern ziehen die Innern in rhythmischem Wechsel seitwärts hin und her. Wechseln.
8. Dreierkolonne. «Sässeltrüge». Auch mit Laufen. Wechseln.
9. Dreierkolonne. Hüpfen über das «laufende» Seil. (Zwei Schüler laufen mit einem zwischen ihnen gespannten Seil links und rechts an der Dreierkolonne nach hinten und rasch wieder nach vorn. Wer an das Seil stösst, scheidet aus.)
10. = 9, aber die Schüler müssen sich unter dem laufenden Seil durchbücken.
11. Dreierkolonne. Die Mittlern machen rechtsumkehrt. Die Äussern stemmen die Hände der innern Arme kräftig in die Hüfte. Die Innern haken in die gebeugten Arme ihrer beiden Kameraden ein und versuchen so mit eingehakten Armen einen Purzelbaum vorwärts auszuführen. Wechseln.

12. Kettenfangis. Wer geschlagen wird, reiht sich an die Kette. Wenn acht Schüler an einer Kette sind, wird sie halbiert.
13. Mäuschenstiller Marsch ins Schulzimmer. Wenn der Lehrer unter der Türe erscheint, müssen alle in den Bänken sitzen.

Rechenzettel

Um die verschiedene Arbeitsgeschwindigkeit der Schüler auszugleichen, gibt es je nach Fach und Stoffgebiet mehrere wertvolle Möglichkeiten. Vor einiger Zeit habe ich mit Erfolg Rechenzettel eingeführt.

Auf kleine Zettelstreifen habe ich Kettenrechnungen geschrieben, die dem gerade zu übenden Gebiet oder dem ganzen Jahresstoff – soweit er behandelt wurde – entnommen sind.

Es gilt als Auszeichnung, wenn eines, das mit seiner Arbeit fertig geworden ist, einen Zettel holen und bei richtiger Auflösung der Aufgabe seinen Namen auf dessen Rückseite setzen darf.

Man kann die einzelnen Zettel numerieren und über die Resultate einen Schlüssel anlegen. Bei jüngern Schülern schreibt man mit Vorteil das Ergebnis in Stenographie unter die Aufgabe.

Diese Zettelaufgaben lassen mannigfaltige Abwechslungsmöglichkeiten zu (u. a. eingekleidete Aufgaben, Rechenstafetten usw.), nur muss die Abfassung (Gliederzahl, Schwierigkeitsgrad, Stoffgebiet, Lösungsweg) der beabsichtigten Verwendung entsprechen. Durch diese kleinen Zettel üben die Kinder schwere und schwerste Rechenvorgänge, abgesehen davon, dass dabei noch ein gutes Mass an Konzentrations- und Gedächtnisarbeit geleistet wird.

All dies geschieht lustbetont, und nicht selten kann ich beobachten, dass die Schüler in den Pausen und nach der Schule Zettelaufgaben lösen. Besonders rührige Kinder eröffnen hie und da ein Konkurrenzunternehmen mit eigenen Zetteln, die reissenden Absatz finden.

W. K.

Erfahrungsaustausch

Zeichnen

Verwendest du, lieber Kollege, auch Wechselrähmchen für gute Reproduktionen? – Versuche einmal zwischenhinein gut geratene Schülerzeichnungen einzulegen und in der Schulstube aufzuhängen! Es bereitet den so geehrten «Künstlern» grosse Freude und spornt ihre Kameraden an.

H.

Gedichtstunde

Nichts stört den Vortrag eines Gedichtes so sehr, wie wenn der «Rezitator» stockt, nicht weiterkommt und von Lehrer und Mitschülern korrigiert werden muss. Der Ärmste wird dann meist ganz aus dem Geleise geworfen. – Gestatten wir ihm doch, sich einen Souffleur auszuwählen, der ihm von der vordersten Bank aus unauffällig weiterhilft, wenn es nötig wird! Die Befriedigung wird beiderseits grösser sein. Und es ist – wenigstens nach meinen Erfahrungen – nicht zu befürchten, dass sich die Schüler allzusehr auf diese

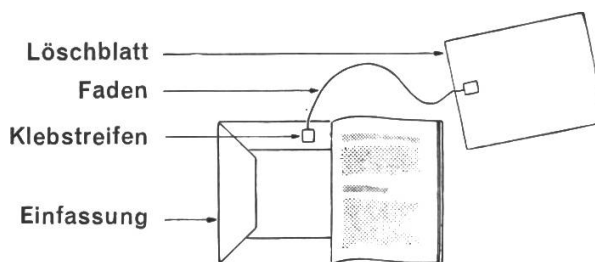
Hilfe verlassen. Im Gegenteil, sie bemühen sich, den «Einbläser» möglichst wenig in Anspruch zu nehmen.

H.

Auch Schüler haben gute Einfälle

Immer wieder kommt es vor, dass in den Heften die Löschblätter fehlen. Eine meiner Schülerinnen hatte der Mahnungen genug und löste das «Problem» so wie nebenstehend abgebildet.

F. Sch.



Interesse für das zeitgemässe Geschehen wecken

Oft müssen wir erkennen, wie wenig sich die Schüler um das zeitgemässe Geschehen in der Welt draussen kümmern. Um das Interesse an der Geschichte im allgemeinen und an den aktuellen Ereignissen im besonderen zu wecken, habe ich folgendes probiert:

Bei mündlichen oder schriftlichen Repetitionen in der Geschichte stelle ich jedesmal ein paar Fragen aus dem gegenwärtigen Geschehen in Dorf, Kanton, Bund oder der Welt draussen.

Beispiele:

Was für Wahlen sind am letzten Sonntag in unserem Dorf durchgeführt worden?

Wie heisst unser neuer Schulratspräsident?

Haben wir aus unserem Dorf auch einen Vertreter im Nationalrat?

Was für eine Konferenz findet gegenwärtig in ... statt, und was will sie?

So zwingt ich die Schüler, sich etwas um die gegenwärtigen Ereignisse zu kümmern und nicht achtlos am Geschehen vorbeizuleben. Ich glaube, dass dadurch ganz allgemein die Anteilnahme an der Geschichte und ihren Zusammenhängen gefördert wird.

H. C.

Wir bitten Sie, der Neuen Schulpraxis auch dieses Jahr treu zu bleiben und den Bezugspreis von 7 Fr. fürs Jahr oder Fr. 3.90 fürs Halbjahr mit dem dieser Nummer beigelegten Einzahlungsschein bis zum 20. Januar auf unser Postcheckkonto IX 5660 zu überweisen. Da nach diesem Datum die Nachnahmekarten adressiert und Ende Januar versandt werden, ist rechtzeitige Zahlung sehr wichtig; Sie ersparen uns damit unnötige Mühen und Spesen. Wir danken Ihnen bestens dafür.

Der Abschnitt des Einzahlungsscheines eignet sich gut dazu, uns Vorschläge, auch für Ihre Mitarbeit, zu unterbreiten und uns mitzuteilen, welche Beiträge Ihnen am meisten gedient haben. Ihr Bericht ist uns sehr wertvoll, weil er uns ermöglicht, die Wünsche der Abonnenten immer besser zu erfüllen.

Auch der Lehrer hat einen Feierabend verdient!

Wie vielen Lehrern ist es aber möglich, die Gesundheitsregel «Nach 8 Uhr abends keine anstrengende geistige Arbeit mehr!» zu befolgen? Die in der Neuen Schulpraxis erscheinenden Stoffgestaltungen können und wollen Ihnen zwar die Mühe der eigenen Vorbereitung nicht abnehmen, sie Ihnen aber doch wesentlich erleichtern. Ein einziger Artikel kann Sie unter Umständen von mehreren Stunden Arbeit entlasten. Durch den Nachbezug der noch lieferbaren Nummern unserer Zeitschrift gelangen Sie zu einem reichhaltigen Methodikwerk. Mit Vorteil ordnen Sie die darin enthaltenen Stoffe, wie z. B. im Artikel «Die Neue Schulpraxis als Nachschlagewerk» auf S. 133 der Aprilnummer 1951 oder im Beitrag «Zum Ordnungsproblem des Lehrers» auf S. 312 des Septemberheftes 1951 vorgeschlagen. Jährlich werden von unseren Abonnenten über 4000 Hefte früherer Jahrgänge der Neuen Schulpraxis nachbezogen. Obschon wir von jeder Nummer einige hundert Hefte ans Lager nehmen, sind die ersten 11 Jahrgänge vergriffen. Rund 100 Nummern der Jahrgänge 1942 bis 1951 (darunter 7 vollständige Jahrgänge) sind aber noch lieferbar. Auf Wunsch stellt sie Ihnen der Verlag **zur Ansicht** zu (nur im Inland). Siehe die Bezugsbedingungen und das Verzeichnis der lieferbaren Nummern auf S. 436 des Dezemberheftes 1951.

Die **4. Auflage 16000—20000** ist notwendig, weil 4000 Lehrer und Lehrerinnen

Eisenhuts ill. Sprachbüchlein für die Unterstufe mit 100 praktischen Übungen,

benützen und dieses immer mehr **klassenweise** zu Fr. 2.91—3.95 einführen.
Einzelpreis Fr. 4.16

Seminarlehrer Dudlis **Knospen und Blüten**

wird als die wertvollste **Gedichtsammlung** für alle Stufen der Volksschule anerkannt. Geschmackvoll gebunden Fr. 11.45

VERLAG HANS MENZI - GÜTTINGEN TG

Chordirektoren!

Erinnern Sie sich bitte, dass wir Ihnen bereitwillig **reiche Auswahlen** von Chorwerken jeder Art zur Ansicht senden und Ihre Bestellungen prompt erledigen.

Musikverlag Willi in Cham

Telephon (042) 4 72 05

(ab Juni/Juli 1952 neue Tel.-Nr. (042) 6 12 05)

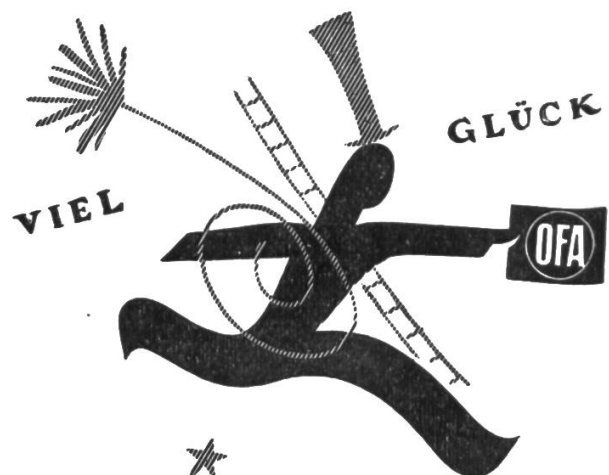
Grösstes bernisches

Verleihinstitut für Trachten und Theaterkostüme gegr. 1906

Strahm-Hügli, Bern

InhaberIn: V. Strahm, Kramgasse 6
Tel. (031) 2 83 43

**Berücksichtigen Sie bitte
unsere Inserenten!**



IM NEUEN JAHR

WÜNSCHEN

Orell Füssli-Annoncen AG



Kulturfilm Verleih Zürich

E. Weckerle
Albisstrasse 27 Tel. (051) 45 10 65

empfiehlt sich für Lieferung von auserwählten

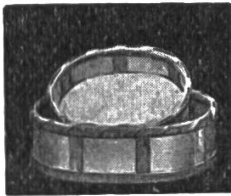
Kulturfilmprogrammen

für ganze Schulen

Einige besonders interessante Filme
aus der **Schmalfilm-Liste**

Chile, das gesegnete Andenland
Kongo
Rund um das blaue Mittelmeer
Nordamerika — einmal anders
Unter Pinguinen und Robben
Siam — gestern und heute
Nepal — verbotenes Land
Zürich-Singapore im Auto

Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt



**Bei der Frutiger Holzspan-Industrie
in Ried-Frutigen Tel. (033) 91783**

können Sie auch dieses Jahr wieder
Spanschachteln, Spankörbe und Holzteller
beziehen. Bitte decken Sie sich jetzt ein
Ernst Bühler, Ried-Frutigen

Modellieren- ein Erlebnis!



Das Modellieren gestaltet den Unterricht für Lehrer und Schüler zum Erlebnis. Wie gehen dem Kinde die Augen auf für alles, was da kreucht und fleucht, wenn es mit eigenen Händen nachbilden und formen darf. Das Lernen müssen wird zum Lernenwollen.

Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren! Verlangen Sie Gratisproben verschiedener Bodmer-Ton-Qualitäten. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St.Gallen, Fr. 1.40.

E. Bodmer & Cie.

**Tonwarenfabrik
Zürich**

Ütlibergstrasse 140
Telefon (051) 33 06 55

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie.



Schultische, Stühle, Wandtafeln

usw. beziehen Sie vorteilhaft von
der Spezialfabrik für Schulmöbel

HUNZIKER SÖHNE, Thalwil

Telephon 92 09 13

Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz
Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos

Nur dies

ist die weltbekannte
Läkerol-
Tablette gegen Husten,
Heiserkeit und Katarrh

Auch für
gebrauchte

Pianos

leisten wir Garantie

die für den Käufer von
grösster Wichtigkeit
ist u. ihm die Sicher-
heit des absolut ein-
wandfreien Einkaufs
gibt, denn sämtliche
Instrumente sind in
unserer Reparatur-
werkstätte aufs ge-
naueste geprüft und
durchgearbeitet
worden.

Occas.-Instrumente
auch in billiger Preis-
lage.



St. Leonhard-Str. 39
St. Gallen
bei der Hauptpost

Seit 1 Jahrhundert

moderne Tierpräparationen
Sachgemässe Revisionen u.
Reparaturen von Sammlun-
gen besorgt

J. KLAPKAI
MAUR / Zch.

Tel. 972234 gegr. 1837

Theaterverlag

A. SIGRIST, Wetzikon

Tel. 97 80 50 Zch.

Grosses Lager in Theaterstoff
Verlang. Sie Gratisverzeichnis

MOSER-GLASER

SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER

wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen
in Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Transformatorfabrik
MuttENZ bei Basel

MG 197